

# Sächsische Volkszeitung

Wochentl. täglich nebst. mit Zusatzblatt der Sonn- u. Mittagszeitung  
Zeitungssatz: Bleistiftsatz 1 Mf. 50 Pf. (ohne Beilage). Bei  
zweihunderttausend Abonnenten ist Zeitungssatz Einsilbermünze 10 Pf.  
Sachverständiger: Dr. L. H. Dörr.

Unabhängiges Tageblatt i. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die Sägspalt, Zeitigalle oder deren Raum mit  
15 Pf. berechnet, bei Werbung über hundert Mark.  
Geschäftsredaktion und Geschäftsräume in Dresden.  
Völkerstraße 48. Fernpreisdruck Nr. 1000.

## S. Die Hausindustrie in Deutschland.

"Es muß unbedingt etwas geschehen, so wie bisher kann es nicht weitergehen," das ist der Ruf, der augenscheinlich in der Frage der Hausindustrie mit seltener Einstimmigkeit die soziale Welt Deutschlands durchdringt. Mag die deutsche Heimarbeitersaustellung, die in diesem Monat in Berlin tagt, vielleicht auch der wesentlichste Anlaß für die Sympathiekundgebungen der öffentlichen Meinung für eine Reform auf dem Gebiete der Hausindustrie sein, eine dieser günstig gefinanzierte soziale Grundstimmung war schon länger in Kreisen der organisierten Arbeiter und der Sozialpolitiker vorhanden, die namentlich unter der Nachwirkung des in den Tagen vom 7.—9. März v. J. in Berlin veranstalteten ersten allgemeinen Heimarbeiterkongresses eine stets merkbare Steigerung erfuhr. Dass den beiden genannten Fakten nunmehr die Heimarbeitersaustellung auch die öffentliche Meinung als dritten und wichtigsten Kampfgenossen zuzuführen begonnen hat, begrüßt niemand mehr als die ersten als eine gute Vorbedeutung für die Zukunft.

Und weshalb kann es nicht so weiter gehen? Während sich in Deutschland seit nunmehr fast drei Jahrzehnten Parlament und Regierung bemühen, durch eine sozialpolitische Gesetzgebung, Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung, den viersten Stand der industriellen Lohnarbeiter auf eine höhere soziale Stufenleiter vorgerückt und geistigen Wohlbehagens emporkriegen, erblicken wir auf der anderen Seite — zum Teil eben als Folge dieser Sozialpolitik — eine sich tägliche mehrende Schar jener Heimarbeiter, die in Lebenshaltung und Lebensart weit unter den geschätzten Industriearbeitern stehen, zum Teil am Anfang der Stufe, die diese vor drei Jahrzehnten einnahmen.

All die sozialen Mißstände, die den industriellen Lohnarbeiter ehemals besonders hart bedrückten und noch heute drücken, sie treffen den Heimarbeiter besonders hart. Ueber lange Arbeitszeit, vom frühen Morgengrauen bis in die späte Abendstunde, ja die dunkle Nacht bei schlechtem Licht in engen Räumen, belegt mit Arbeits- und Wirtschaftsgeräten, überfüllt mit Personen, vom Greis bis zum jüngsten Kind, ohne genügende Ventilation, als Wohn-, Koch-, Arbeits- und Schlafraum dienend! Und die Löhnel! Beginnend mit 1½ Pfennig die Stunde, im günstigsten Falle 10, im günstigsten 20 bis 30 Pfennig die Stunde. Die unausbleibliche Folge Unterernährung, wenn nicht direkte Not! Dazu die Unsicherheit der Lage, das Abhängigkeitsverhältnis vom Verleger oder dessen Factor oder gar von einem Schwarmmeister! All diese Umstände zusammengekommen und dazu noch verschiedene andere bedingen gesundheitliche Zustände, spezielle Berufskrankheiten, die der Heimarbeiter, und ihren Nachkommen das Kennzeichen ihrer Berufskrankheit auf die Stirn drücken. Und kommen erst Krankheit und Sterbefälle für die durch staatliche Versicherung nicht geschützte Heimarbeiterfamilie? . . .

Aber nicht allein für die Heimarbeiter selbst bedeutet die Heimarbeit schwere gesundheitliche Gefahren. Auch den Konsumenten der in der Heimarbeit hergestellten Artikel treffen diese Gefahren, so weit diese Artikel hauptsächlich der Nahrungs- und Genussmittelbranche angehören. Während für die Bearbeitung solcher Dinge in der Industrie im Interesse der Konsumenten gewisse Schuhvorschriften erlassen worden sind, auf deren Einhaltung gewissenhafte Arbeitgeber besonderen Wert legen, trifft dies für die Heimarbeit in keiner Weise zu.

Und weshalb konnte es denn bisher auf dem Gebiete der Heimarbeit so gehen? Einmal hängt dies zusammen mit der historischen Entwicklung. Soweit die Hausindustrie in Deutschland schon vor Jahrhunderten aus dem bäuerlichen Haushalt als gewinnbringender Nebenbeschäftigung entstanden ist, ist sie sich geblieben in den weniger beachteten Gebirgsgegenden, am Ende langgestreckter Täler, Gegend, in die das Interesse der Öffentlichkeit nur spärlich hineindrang. Und wo die Hausindustrie etwa aus dem Handwerk infolge des sich entwickelnden Verlehrs und verfeinerter Arbeitsteilung hervorging oder sich als Rückentwicklung aus der Fabrik präsentierte, so sind es die entlegenen Höfe, die Hintergebäude in unseren Großstädten, Schlupfwinkel, in die die Heimarbeit sich zurückgezogen hat aus denen keine Laute in die große Öffentlichkeit hinausfließen.

Dazu kommt der Mangel an fast jeglicher Organisation unter den Heimarbeitern. Während der zentralisierte Großbetrieb, die Fabrik, gewissmäher gewachsener Boden ist für die gewerkschaftliche Organisation, die das soziale Gewissen der Öffentlichkeit schärft und eigene starke Agitationskraft entfaltet, so er die Arbeiter mit ihren Sorgen und Wünschen tagtäglich zusammenbringt, bewirkt der dezentralisierte Großbetrieb, wie Sombart einmal die Heimarbeit genannt hat, das gerade Gegenteil. Erdämmungslos ist der Heimarbeiter seinem Verleger bezw. dessen Factor überlassen. Und wie der Gedanke gewerkschaftlicher Organisation ferner nur platzgreifen kann unter einem Sturm auf einer gewissen Höhe der Lebenshaltung und Geistesbildung stehenden Arbeiterschaft, so fallen bei dem für wenige Geld und unter langer Arbeitszeit schaffenden tiefer stehenden Heimarbeiter diese natürlichen Voraussetzungen fort.

Vor allem aber konnte es so weit kommen, weil die große Öffentlichkeit, jener mächtvolle Propeller auf dem Gebiete jeglicher Politik, vor allem der Wirtschaftspolitik, bis in die neueste Zeit dagegen versagt hat. Daraus kann man der Öffentlichkeit um so weniger einen Vorwurf

machen, als selbst die Wissenschaft, zu deren Forschungsgebiet eben das Wirtschaftsleben und damit auch die Hausindustrie gehört, die Nationalökonomie, eigentlich sich erst in den beiden letzten Jahrzehnten eine einigermaßen feststehende Meinung über letztere gebildet hat. Wenn selbst sie lange Zeit in der Heimarbeit eine man mögliche idyllische Betriebsform erachtet hat, ihr die die angeblichen Vorteile weit überwiegender liegenden Schäden der Heimarbeit erst später zum Bewußtsein gekommen sind, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn auch jetzt noch in der breiten Öffentlichkeit die Auffassung von der Heimarbeit als einer idyllischen Betriebsform, in der sich die Arbeit in der Familie, um den häuslichen Herd abspielt, vielfach noch vorhanden ist. Erklärlich ist die Stellung der Wissenschaft jedoch, wenn man erwägt, daß das dringende Problem der Industrie die Kreise der letzteren allein schon vollauf beschäftigte.

Aber wie nun helfen? Vor allem gilt es, mehr als das bisher geschehen ist und auch geschehen konnte, die öffentliche Meinung für das schwierige Problem der Regelung der Heimarbeit zu interessieren, sie für eine solche zu gewinnen durch Vorträge, durch die Presse usw. In letzterer Beziehung werden auch wir uns durch ausläufige Artikel mehr wie bisher in den Dienst der Sache der Heimarbeiter stellen. Sodann aber sind die Ansprüche, die wir bereits in den bestehenden Heimarbeiterorganisationen haben, vor allem in dem christlichen Gewerkeverein der Heimarbeiterinnen, weiter fortzuentwickeln, so daß diese eine Macht bilden, die Kraft ihres eigenen Schwergewichtes auf eine mögliche Lösung der Heimarbeiterfrage hindeutet. Organisierte Selbsthilfe und öffentliche Meinung werden dann schon von selbst dafür sorgen, daß auch der Staat an die geschegeberischen Pflichten herantritt, die seiner auf dem Gebiete der Heimarbeiterbeschaffung — kleine Anlässe sind ja schon vorhanden — harren, so namentlich auf dem Gebiete des Versicherungswesens, des Wohnungswesens, der Tarifverträge, der Lohnfrage, des Gesundheitswesens usw. In Beispielen ist ja in dieser Beziehung die Gesetzgebung nicht arm. Die Pflicht wird für den Staat um so gebietischer, als jede Maßnahme, die auf dem Gebiete der allgemeinen Sozialpolitik für die Industrie getroffen wird und weitergetroffen werden muß, auf die Heimarbeit leicht ungünstig zurückwirkt. Unter diesen Gesichtspunkten, eventuell in der Erwägung, ob in solchen Fällen nicht besondere Abwehrmaßregeln für die Hausindustrie zu treffen sind, muß jeder allgemein sozialpolitische Alt in Zukunft geprüft werden.

Wen Gründe sozialpolitischer und humanitärer Art nicht für eine Reform der Hausindustrie gewinnen können, der möge sich wenigstens von solchen nationaler Art leiten lassen. Wie die Ansprüche staatlicher Sozialgesetzgebung vor etwa 70 Jahren der Sorge um die Erhaltung einer waffenfähigen Jugend beim Beginn des Industrialismus entsprangen, so möge auch die Rücksicht auf die durch Heimarbeit mehr als durch Industriearbeit bedrohte militärische Brauchbarkeit und Tüchtigkeit der heutigen Jugend zu einer Belebung mit dem Problem der Hausindustrie beitragen.

## Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 41. Sitzung am 12. Februar 1906.  
Die sozialpolitische Debatte beimrat des Reichsgerichts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Städtebogen (Soz.): Die Arbeiterversicherung sei nur eine Art Gemeinschaftsorge; das beweise am besten ihre Unzulänglichkeit. Die Leistungen der Unternehmer seien ganz niedrig. (Vertreter) Es könnte nicht auf alle Zweckentfremdung. (Präsident) Gute Sache! Tun Sie dies auch nicht! Sie haben nur Ihre Reden zu halten und damit dazu! (Große Heiterkeit.) Unter System geht's dahin, daß der Arbeiter nicht ewig Heist bleibt. Die Verbrecher gegen die Arbeiter findet man in Kreuzen ebensoviel wie andre Mörder. Dabei bleibt das Einkommen des Arbeiters immer sehr niedrig; die Riesenvermögen wachsen nämlich. Schließlich müßte die bestehende Gesellschaft in sich selbst zusammenbrechen. (Beifall links.) Ehr. Dr. Neumeyer (natl.): Als Knabe und Jüngling habe ich sehr schwer gearbeitet, auch körperlich, das sage ich den Herren links. Früher war man nicht so gleich mit der Überbildung bei der Hand wie heute. Wenn ich auch nie in einem Güterwaggon arbeitete, so hatte ich doch oft 16 Stunden Arbeitstag. Die Verhältnisse in der schweren Eisenindustrie seien nicht so, wie der Abg. Hus es schilderte. Den Erfolgen unserer Industrie seien neben den Arbeitern doch auch zuzugestehen die Leistung der Werke und ihre technischen Anstellungen die Ursache. (Sehr richtig!) Qualitätsstufen der Sachen finden nicht ununterbrochen statt; 2 Stunden Pause treten immer ein. Redner bringt eine ganze Anzahl von Fällen vor, in welchen der Abg. Hus eine Reihe von Unzulänglichkeiten behauptet hat. Der Maximallarbeitszeit würde vielen älteren Arbeitern des Vorwärtsvereins erschweren, fast unmöglich machen. Die Tarifverträge lassen sich nicht überall durchführen; im Bauwesen verkehrt es, in anderen wieder nicht, z. B. nicht in der Großindustrie, wo 80—90 Arbeiterschichten vorhanden sind. Hier kann der unzulängliche Arbeiter nicht so entlohnend werden, wie der geschilderte, sonst geht unsere Industrie auf dem Weltmarkt zurück. Das können wir nicht machen, sonst geht die Produktion zurück. (Dr. Süderkum: Auch an Blech?) Wenn hier im Reichstag Blech fabriziert wird, liefert die Sozialdemokratie am meisten. (Sächsische Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie ist der größte Bluff für unsere Arbeiterschaft. (Beifall rechts.) — Direktor Casper: Dem Staatssekretär ist es nie in den Sinn gekommen, die Verbände der Techniker um den Fortschritt unserer Industrie nicht anzuerkennen. — Abg. Stöder (B. Ver.): Es ist nicht richtig, daß unsere Arbeiterversicherung nur eine verbesserte Armenpflege ist; erstere gibt einen Reaktionstrakt. Die Erfahrungen der Gründerjahre und praktisch-christliche Erwagungen führen zu den Arbeiterschulden. Ohne die Arbeiterversicherung würde es heute viel schwieriger stehen. Zwischen den arbeitenden Klassen und der Sozialdemokratie sollte man stets schärf unterscheiden; beide haben nichts miteinander zu tun. Die Sozialdemokratie anerkennt die Leistungen der Arbeitgeber nie; sie heißt immer nur

auf. Unzufriedenheit will sie haben. Am 21. Januar sind die Gewerken scharf zurückgewichen; einige Tage vorher war es anders. So sind z. B. in Berlin bei einem Wollhandelsmarkt allein 30 Gewerke gestrichen worden, gewiß nicht zum Bliegenstück (Heiterkeit.) Aber die Sozialdemokratie hat nicht den Mut, ihre Reden in Tat umzusetzen! Im Ausland hat sich nur der nicht-zyklische Exportbetrieb bewährt und der Weltmarkt verteidigt noch diesen. Aber trotzdem müssen wir auf der Bahn der Sozialpolitik vorwärts marschieren. Ich halte es für ein Unglüx, daß die Rechte hier im Hause nicht mehr mitmachen. Deshalb müssen die Arbeiter sich zusammenstellen in erster Linie die Heimarbeiter. Für diese ist die Regierung nicht und Windelschlößchen geboten. Die Hoffnung, der Sozialdemokratie Herr zu werden, liegt in der christlich-nationalen Arbeitersbewegung. Letztere muß immer mehr verstehen und sich stützen. Der Punkt auf Aukland beweist dies klar; die Sozialdemokratie haben die russischen Arbeiter verläßt. (Sehr richtig!) Was Verstand und Gewissen hat, muß die Sozialdemokratie verlassen und sich der christlich-nationalen Arbeitersbewegung anschließen. Wer sich im Arbeitnehmer annimmt, gräßt der Sozialdemokratie ein weisen Waffer ab. Man muß zu den Arbeitern mehr Partei haben. Die Arbeiterswahlkämpfe müssen rascher evtl. werden; Arbeitskammern sind unzulässig bald zu geben. Der Widerstreit gegen die christlichen Gewerkschaften ist aus den Kreisen der Hierarchie verschwunden, im Zentrum sitzt kein einziger Anhänger der kathol. Radikalpartei. So es mir versichert worden. (Sehr richtig!) Welcher Streit aber betrifft in der Sozialdemokratie? Kein einziger Mensch kann die Grundlage der Sozialdemokratie bislegen! Ich habe für die Grundlage nur Dank und zwei aus Liebe zum Vaterland und zur Kirche (Heiterkeit), die sozialdemokratische Güter! (Applaus) Deshalb stellt die Melioration, was Melior durch viele Titte beweist. Was uns von der Sozialdemokratie scheidet, sind die stützenden und religiösen Ideen. Aber gerade deshalb gilt es für uns nur Kampf bis aufs äußerste. (Verhältnis Beifall) — Rech. v. Preußen (Zent.) — Wir können im Interesse der Zeit nicht alle Unzulänglichkeiten der sozialdemokratischen Redner ausdeutzen, aber eine muß ich zurückweisen, es betrifft ein Vorcommis in Magdeburg. Der Bischof in Magdeburg hat in den Streit mit den Arbeitern der Bischofsbroschüre nicht eingegriffen. (Vor.) Der Bischof von Regensburg hat ebenso einschreiten lassen, daß er die Koalitionsfreiheit auslehnte. (Vor.) Zugleich greift der Abg. Sachse an; ich finde nicht den parlamentarischen Ausdruck, um ein solches Verhalten zu charakterisieren. (Beifall im Zentrum) — Abg. Preus (Soz.): Die Mittelstandsfrage ist nun sehr qualifiziert, es gibt keinen selbständigen Mittelstand. Die Konkurrenzvereine wirken in der Tat sehr auf für den Arbeiter bringen sie große Vorteile. Das Menschenrecht fließt nach und wird noch weit mehr entwickeln zum Wohle der Arbeiter. Das Haus verläßt die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. Schluss in später Abendstunde.

## Politische Rundschau.

Dresden, den 18. Februar 1906.

Der preußische Bergarbeiterdelegierentag zu Essen nahm am 12. d. M. einen Beschlusshantrag an, der besagt, der Bergarbeitertag halte daran fest, daß ein Reichsbergrecht geschaffen werden müsse, damit neben der Regelung bergrechtlicher Fragen für die Bergarbeiter im ganzen Lande ein genügender Schutz geschaffen und auch das Knapphauptschwefelwesen in dem Sinne reformiert und einheitlicher geregelt werde, wie es im Herbst 1905 der preußische Bergarbeitertag in Berlin beschlossen habe. Falls jedoch die Regierung abgeneigt sei, ein einheitliches Reichsbergrecht zu schaffen, so erübrigt der Bergarbeitertag die Regelung und den Reichstag, die Gewerbeordnung noch in dieser Session so zu ändern, daß zum Schutze der Bergarbeiter eine Anzahl näher bezeichnete Vorschriften über Schichtzeit, Über- und Nobenrichten, Nutzen, Bedinge, Beden, Wohnungen, Grubenkontrolleure, Arbeiterausküsse und ihre Voraussetzung, Reform des Knapphauptschwefelwesens, Schiedsgerichte für Streitigkeiten und Einrichtung von Brauereibädern für alle Gruben usw. erlassen werden. Alsdann wurde eine Resolution angenommen, die den Parteien beginnen, deren Wortführern im Reichs- und Landtag, die für Aufklärung der Vorriss-Affäre eingetreten sind, den Dank des Bergarbeiterlages auspricht. Zum weiteren Verlaufe referierte Effert (christliche Gewerkschaft) über die Lohnfrage. Die Kommission arbeitete zwei Resolutionen aus, deren erste die Forderung einer allgemeinen Lohnnerhöhung enthält unter Hinweis auf die verteuerte Lebenshaltung und auf den Aufschwung der Konjunktur und schließlich die Errichtung eines Minimallohnes und zur Errichtung derselben die Stärkung der Organisation empfiehlt. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Die zweite Resolution beantragt die Arbeiterausküsse, in diesem Sinne bei den Gewerbeverwaltungen vorstellig zu werden und empfiehlt bei den Zeichern, wo keine Arbeiterausküsse bestehen, die Wahl besonderer Kommissionen, die mit dieser Aufgabe zu betrauen seien. Diese Resolution wurde von den christlichen Gewerbevereinen, von dem Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein und dem Verein zur gegenseitigen Hilfe angenommen, während der alte Verband und der volkische Verein die Ausführung der Forderungen dieser Resolution für sich ablehnten. — Hierauf beantragte Sachse, die Siebenkommission für ganz Preußen für zuständig zu erklären und zu vergrößern, während der Vorschlag der Kommission Effert zunächst eines Mitgliedes beantragte. Über diese beiden Anträge wurde jedoch kein Einverständnis erzielt, somit bleibt der bisherige Zustand bestehen. Ferner wurde ein Antrag eingebracht, die bestehenden Organisationen zu verschmelzen. Der Vertretertag überließ es den Organisationen, hierzu Stellung zu nehmen.

Der Bund der Landwirte hielt am Montag im Birkenbusch seine Generalversammlung ab. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 5000 Personen zu schätzen. Gegen 1 Uhr eröffnete der Vorsitzende Dr. Köhle-Gersdorf die Versammlung mit einer Ansprache, in der er sagte: „Als Sie im vorigen Jahre so energisch die Frage verneinten, ob der Bund nun aufgelöst werden könnte, da haben Sie das Rechte

getroffen. Das hat die letzte Zeit deutlich erwiesen. Ich erinnere an den Fleischnotrummel, diesen alten Badenhüter. (Heiterkeit.) Eine verlogene Presse hat statt die Wahrheit zu enthüllen, diese gefälschtlich verhüllt. Auch Reichskanzler und Regierungen würden unter den heutigen Verhältnissen ohne unsere freie Organisation nicht im stande gewesen sein, den Angriffen Widerstand zu leisten. Kanzler und Regierungen haben nicht nur dem Vaterlande die Nähr- und Wehrkraft erhalten. Behält Deutschland seinen Bauernstand, so wird die Sozialdemokratie zwischen Ostsee und Alpen nicht herrschen. Der Thron der Hohenzollern wird nicht wankend gemacht werden können, so lange der Bauer der Sozialdemokratie entgegentreten kann. Die Ansprache schloß mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten. Darauf nahm Freiherr von Wangenheim-Kleinspiegel das Wort, der ausführte, daß nirgends für die Arbeiterschaft so viel geschaffen worden sei wie in Deutschland. Trotzdem habe die Arbeiterschaft bisher nur mit Undank gelohnt. Russland sei ein warnendes Menetekel, daß wir nicht gleichen Zuständen entgegensteuern. Bei uns wie in Russland habe das internationale Judentum die Führung in der Revolution. (Bewegung, Beifall.) Hoffnig ist der Bund nicht. Unsere Stiefeln haben zu diese Zohlen, und unser Parfüm ist nicht für die Schlosser geeignet, aber die deutschen Bauern werden millionenfach an den kommenden Festtagen zum deutschen Kaiserhause blicken und alles Heil und Segen herabstehen auf unser geliebtes Kaiserhaus. Alle Weihenreise hat sich das Kaiserhaus verbeten, aber ein Geschenk bringen wir ihm doch: Die Treue des deutschen Bauernherzens. Reichsritter Semitsch überbrachte die Grüße der österreichischen Agrarier. Gemäß der Begründung des Vorstehenden, daß die Kriegssäfse gefüllt werden müsse, nahm die Versammlung den Antrag an, die Beiträge um 50 Prozent zu erhöhen. Dann erstattete der Direktor des Bundes, Dr. Dietrich Hahn, den Geschäftsbericht über das Jahr 1905. Es folgten dann sachliche Referate. Der Versammlung lag eine Resolution vor, in der dem Reichskanzler und dem Landwirtschaftsminister für ihre Haltung in der vielsbezweckten Fleischnot gedankt und um weitere Förderung der Landwirtschaft gebeten wird. Am Schluß der Resolution heißt es: Die schwersten jährlichen und grundförmlichen Bedenken bestehen die Generalversammlung gegen die Einführung einer Reichserbschaftssteuer. In der Überzeugung, daß die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Eltern, Kinder und Gatten der deutlichen Auffassung von der Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Familie auf's schwerste widerspricht, erlöst sie sich unbedingt gegen eine solche etwa geplante Ausdehnung der Steuer. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

— In der Kammer der bayrischen Abgeordneten wurde am 12. d. M. der Antrag Spee (Zentr.) beraten, die Regierung dringend zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß bei Reufeststellung der Übergangsabgaben für das in die norddeutsche Staatssteuergemeinschaft eingehende Viert die Bestimmung des Artikels 33 Absatz 2 der Verfassung des Deutschen Reiches eingehalten werde. Spee begründet diesen Antrag. Der betreffende Absatz der Reichsverfassung bestimme, daß alle Gegenstände, die im freien Verkehr eines Bundesstaates befindlich sind, in jedem anderen Bundesstaat eingeschürt werden können, und dort einer Abgabe nur insofern unterworfen werden dürfen, als daselbst gleichartige inländische Erzeugnisse einer inneren Steuer unterliegen. Das bayrische Viert werde aber beim Übergang in die norddeutsche Staatssteuergemeinschaft einer besonderen Steuer von 2 Mark pro Hektoliter unterworfen, während nach der Verfassung nur 80 Pfennig zulässig wären. Bayern habe in den letzten 20 Jahren 23 Millionen zu viel bezahlt. Der Antrag schlägt den Vorwurf in sich, daß der Bundesrat die Reichsverfassung nicht halte. Diesen Vorwurf habe man bisher nicht widerlegen können. Mit der hohen Übergangsabgabe habe Norddeutschland eine Mainlinie, eine Schutzzollmauer gegen Süddeutschland errichtet, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht fördere. Abgeordneter Weinhäuser (lib.) erläutert: Wir stimmen dem Antrage zu. In Norddeutschland ist das Viert mit 86 Pfennig belastet, von uns werden 2 Mark erhoben. Wir müssen auf Gerechtigkeit dringen. Abgeordneter Lohr (Zentr.): Seit Jahrzehnten haben wir eine viel zu hohe Übergangssteuer bezahlt. Der Bundesrat muß dafür sorgen, daß die Reichsverfassung beachtet wird. Die bayrische Regierung stimmt dem Antrag Spee zu. Die Abgeordneten Wenninger (freie Vereinig.) und Loibl (Zentr.) befürworten gleichfalls den Antrag Spee, der dann einstimmig angenommen wird.

— Der Bachsteiprozeß wird in der Revisioninstanz vor dem Reichsmilitägericht am 24. Februar zur erneuten Verhandlung gelangen.

— Über die Befassung weiterer Männerklöster in Baden verbreitet die „Ahrn-Nekar-Gott.“ die folgende Mitteilung: „Zur Klosterfrage erfahren wir: Die badische Regierung ist geneigt, eine bechränkte Anzahl von Männerklöstern zuzulassen, falls die Freiburger Kurie die Zusage macht, ihre ganze Autorität dafür einzusetzen, daß die katholische Geistlichkeit, den Vorschriften des Kirchengefetts entsprechend, sich des Missbrauchs ihres kirchlichen Amtes zu parteipolitischen Zwecken enthalte. Als Ort der Riedellassung könnten nur solche Begenden in Betracht kommen, in denen die Organe der Selbstverwaltung von der Errichtung eines Männerklösters eine Störung des konfessionellen Friedens nicht befürchten. Daß die Kurie auf diese Bedingungen eingehet, ist allerdings wenig wahrscheinlich. Ihre ablehnende oder dilatorische Haltung würde jedoch den Beweis erbringen, daß in der Klosterangelegenheit auch sie die erzbischöfliche Kurie in erster Linie nicht religiöse, sondern politische Machtinteressen ausschlaggebend sind. Die Verantwortung für die Richterledigung der Klosterfrage müßte dann in den Augen eines jeden einsichtsvollen Katholiken der Kurie zufallen.“ Es ist diese Notiz eine jener Panzierungen, denen man auf den ersten Blick die Erfindung ansieht. Im übrigen würde es der Erzbischof zweifelsohne ablehnen, die staatsbürgерlichen Rechte der Geistlichen beschneiden zu wollen.

— Die Rabbiner gegen die Simultanschule. Während die jüdische Presse für die Simultanschule und gegen

die Konfessionschule, soweit es die christliche Bevölkerung betrifft, mit gewohntem Geschrei eintritt, haben die Landrabbiner und Synagogengemeinden der Provinz Hannover eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher sie wünschen, die jüdischen Schulen in der bisherigen innigen Verbindung mit der Religion, also als Konfessionschulen zu erhalten, weil nur diese Schulen die Erhaltung der religiösen Verhältnisse der Juden ermöglichen.

— Für die Reichstagswahl in Kaiserslautern hat das Zentrum den Pfarrer Kempf in Gerbach aufgestellt. Die Wahl findet am 21. März statt. Das Zentrum, welches 1903 es auf 4240 Stimmen gebracht hat, gibt bei der zu erwartenden Stichwahl den Ausschlag. Die Liberalen haben bis jetzt noch keinen Kandidaten aufgestellt. Ob sie gemeinsam vorgehen, ist noch unentschieden.

— Die Aussichten auf das Zustandekommen des Schulunterhaltungsgesetzes während der jetzigen Tagung des preußischen Landtages bezeichnet die „Deutsche Tageszg.“ als recht trübe. Die Kommission sei erst bis zum § 16 gelangt. „Da in den nächsten Wochen kaum Plenarsitzungen ausfallen können, wird es der Kommission schwer möglich sein, die Arbeit so zu fördern, wie es geschehen müßte, wenn der Landtag die Angelegenheit erledigen sollte. Dazu kommt, daß die Kommission in vielen Punkten nur vorläufige Beschlüsse gefaßt hat und daß es viel Mühe und Zeit kosten wird, diese vorläufigen Beschlüsse zu ernsten zu machen. Wenn der Kommissionsbericht nicht Mitte März dem Abgeordnetenhaus vorliegt, dann ist sehr wenig Hoffnung vorhanden, daß der jetzige Landtag das Gesetz unter Dach und Fach bringen könnte.“ Man rechnet deshalb, wie dem Bündlerblatte mitgeteilt wird, in parlamentarischen Kreisen schon damit, daß das Gesetz entweder in dieser Tagung unerledigt bleibt oder daß der Landtag wiederum über den Sommer verlagert wird, um die Erledigung wenigstens im Herbst zu ermöglichen. Eine Zeitlang hätten sich die Konservativen beinahe von dem Freiherrn von Gedlik zu einer Durchsetzung der Vorlage bestimmen lassen, jetzt aber gibt die „Deutsche Tageszg.“ selbst zu, daß die einzelnen Bestimmungen einer sehr sorgfältigen Beratung bedürfen und daß einer Durchsetzung selbst diejenigen nicht das Wort reden können, welche die mögliche Vereinigung der Erledigung wünschen. Wir halten diese Ausführungen nicht fürlich haltig, gewiß handelt es sich um eine idiosynkratische Waturie, aber die meisten Fragen sind schon sehr oft durchgesprochen worden. Bleibt das Gesetz liegen, so kommt es überhaupt nicht zu stande. Die liberale Presse begrüßt deshalb auch den Vorschlag der „Deutschen Tageszg.“, den wir nur bedauern können.

— Die Erklärung des Reichstagszentrums zum allgemeinen Wahlrecht ist in der Presse vielfach nicht verstanden worden; nur wenige Blätter haben die Tragweite derselben begriffen. Sie ist nämlich eine hochbedeutende Kundgebung für das allgemeine und gleiche Wahlrecht und dessen Einführung in den Bundesstaaten. Die „Kreuzzeit.“ gehört zu den wenigen, die den Sinn derselben voll erfaßt haben. Sie ist deshalb auch sehr unzufrieden mit dieser Stellungnahme und meint: „Tatsächlich ist das Reich ein Erzeugnis der Einzelstaaten, es besteht nur durch eine Willensäußerung der Einzelstaaten, und diese haben ihm den Rahmen für seine Lebensäußerungen gestellt. Dagegen bei einem Vor-gehen, für das Graf Hompesch die Unterstüzung des Reiches in Aussicht gestellt hat, würden die Einzelstaaten als Ge-bilde erscheinen, deren Dasein und Handlungsfähigkeit nur vom Reiche abhängt, also lediglich die Eigenschaft von Ver-waltungsbereichen des Reiches haben und zu diesem dieselbe Stellung erhalten wie die Provinzen zum Gesamtstaate. Nun gibt zwar Artikel 48 der Reichsverfassung die formale Möglichkeit, von Rechtswegen die Zuständigkeit des Reiches so weit auszudehnen, daß für eine autonome Tätigkeit der Einzelstaaten kein Raum mehr bliebe und diese völlig mediatisiert würden. Eine derartige Anwendung des Artikels 48 würde jedoch nicht nur dem Geiste der Reichsver-fassung widerstreben, sondern auch sich als einen Bruch der

fassung widerstreben, sondern auch nur als einen Bruch der  
Vertäge darstellen, die seinerzeit zur Gründung des Rei-  
ches geführt haben. Wir müssen daher bei der Behauptung  
stehen bleiben, daß das gesetzgeberische Vorgehen, auf das  
der Abgeordnete Graf Hompeich hinnies, dem innersten  
Wesen des Reiches und seines Verhältnisses zu den Einzel-  
staaten schurstraß widersprechen würde." Ganz falsch!  
Das Zentrum steht auf dem Standpunkte und zwar schon  
seit Gründung des Reiches, daß das Reich seine Zuständig-  
keit erweitern kann, nur muß der Anstoß hierzu vom Bun-  
desrat ausgehen, weil der Reichstag nur innerhalb des  
Reiches Vorschläge machen kann. Wenn aber ein Reichs-  
gesetz bestimmt, daß in allen Einzelpaaten das allgemeine,  
gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen sei, so werden  
damit diese nicht zu Provinzen des Reiches, sondern es wird  
mit die Konsequenz aus der allgemeinen Schulpflicht,  
Wehrpflicht und Steuerpflicht gezogen! Was für das Reich  
besteht, kann für die Einzelpaaten nicht länger verweigert  
werden.

— „Protestantisches Ehrgesühl“ überschreibt die „Wartburg“ Nr. 6 folgende Auslassung: „Die christliche Welt“ (1887, S. 41) bringt folgende beherzigenswerte Erzählung: „In Ratibor fand im Jahre 1868 eine Generalskirchenvisitation statt, bei welcher, wie es bei solchen Visitationen zu geschehen pflegt, auch eine Unterredung mit den Ehevätern und Ehefrauen gehalten wurde. Der Generalsuperintendent Dr. Erdmann fragte in die Versammlung hinein: „Was halten Sie von einem Manne, der seine Nachkommenchaft der päpstlichen Kirche angelobt?“ Eine Dame, die Gemahlin eines hohen Offiziers, antwortete: „Der Mann verwirft seine Ehre!“ — „Wollen Sie es noch einmal wiederholen?“ bat der Generalsuperintendent. Da stand die Frau auf und rief über das Volk mit lauter Stimme hin: „Ein evangelischer Hausherr, welcher seine Kinder der katholischen Kirche verspricht, verwirft seine Mannekehre!“ Man kann den Eindruck nicht beschreiben, den die so ausgesprochene Wahrheit machte.“ Ein Protestant, der seine Kinder katholisch werden läßt, verwirft also seine Mannekehre. Das gilt der „Wartburg“ als „ausgesprochene Wahrheit“. Wenn aber die katholische Kirche solche ihrer Mitglieder, welche ihre Kinder protestantisch werden lassen, mit kirchlichen Strafen bestraft, so zerstört die „Wartburg“ über „römische Un-

Straßen belegt, so getötet die „Kavallerie“ über „christliche Toleranz“ und Misshandlung des Protestantismus. Die alte

Geschichte: Den Protestanten ist alles erlaubt, die Katholiken müssen allemal die Friedensstörer sein.

— **Die patentierten Volksvertreter.** Die sozialdemokratische Fraktion hatte in vergangener Woche eine Interpellation über das Grubenunglück auf Zeche Vorussia eingebrochen, die aber nicht einmal zur Besprechung gelangte infolge mangelnder Unterstützung eines bezüglichen Antrages seitens der interpellierenden Fraktion selbst. Die „Münch. Post“ (Nr. 39), die besonders seit der Aussperrung der „edlen Sechs“ aus der Vorwärtsredaktion durch die Berliner Parteidiktatur auf Herrn Bebel nicht gut mehr zu sprechen ist, liest der Fraktion darob folgendermaßen die Leviten: Unsere Fraktion wird die Lehre daraus ziehen, daß es in diesem reaktionären Reichstage stets gilt, alle Mann an Bord zu haben, um vor Uebertrumpfung sicher zu sein. Dieses Vorommnis ist um so unerfreulicher, als schon wiederholt über mangelhafte Vertretung unserer Fraktion im Reichstage bei wichtigen Anlässen gesagt werden mußte. Wir erinnern nur an die Abstimmung zu den Handelsverträgen. An sich bietet der Etat des Reichsamtes des Innern gerade für uns sicher so viel des Interessanten, daß eine gute Beschreibung der Fraktion den Parteigenossen im Lande als eigentlich selbstverständlich erscheinen muß. Und wenn gar bei einer so wichtigen Interpellation die Fraktion sich derart deginiert zeigt, dann ist es eine zwar nicht angenehme, aber darum nicht weniger ernste Pflicht der Parteipresse, die Sämtlichen ernstlich an ihre Pflicht und die Fraktionsleistung an die nötige Umjücht zu mahnen. Red. d. „M. P.“ Bei dem Mangel an Diäten im Reichstage ist der Absentismus, wenn auch nicht direkt entshuldbar, so doch im allgemeinen erklärlisch. Nicht trifft das für die Sozialdemokraten zu, die bekanntlich — allerdings trotz des Gleichheitszwanges in „Klassen“-Abstufungen — aus der Parteikasse Diäten bezahlen. Die Rüffelung der Fraktion durch das Münchener sozialdemokratische Organ ist daher wohl angebracht. Doch das sind mehr interne sozialdemokratische Angelegenheiten! Man sieht aber aus der Mahnung der „Münchener Post“, wie wenig Grund die kleinen und großen sozialdemokratischen Agitatoren haben für die Behauptung, im Gegensatz zu den „bürgerlichen“ Abgeordneten seien es die sozialdemokratischen, die „allezeit für die Wahrung der proletarischen Interessen auf dem Posten seien“. Also auch die patentierten, mit Diäten ausgestatteten sozialdemokratischen Volksvertreter „schwänzen“. Das wird sie aber niemals hindern, sich auch in Zukunft als die „einzigsten wahren Volksvertreter“ aufzuspielen!

— Die Liberalen unter sich. Freisinnige Vereinigung und Freisinnige Volkspartei liegen sich wieder einmal in den Haaren, die Rede des Abgeordneten Wugdan hat diese Verwirrung hervorgebracht. Derselbe wird nun in der freisinnigen, wadenstrümpfserischen Presse, in Korrespondenzen, die von dem nationalsozialen Postor Hößische herrühren, als Scharmoscher Irrester Sorte geschildert und es so hingestellt, als ob Wugdans Rede überhaupt nur eine Schampfarei gegen die Sozialdemokratie gewesen wäre. Am tollsten hat es ein Nationalsozialer in einem Reichstagsbriefe getrieben, der im „Hamburgerischen Correspondenten“ erschienen ist. Dem Abgeordneten Wugdan wird direkt unterstellt, daß er nur aus Streberei um sein Mandat zu retten, seine Taktik gegen die Sozialdemokratie verfolge; er wird des Liebäugelns mit Krücher und v. Stadtorff beschuldigt — obwohl der letztere in der nächsten Zeitung ausschließlich gegen die sozialfreundlichen Vorslüge Wugdans polemisierte — und schließlich werden sogar nach sozialdemokratischem Muster antisemitische Mittel nicht verschmäht. Dieser Bericht stammt von Herrn Dr. Breitscheid, dem bekannten Wanderredner der Freisinnigen Vereinigung. „Dadurch, daß die letztere Partei solche Personen in ihren Reihen duldet, verhindert sie tatsächlich jede Annäherung der verschiedenen Gruppen, und es muß geradezu komisch wirken, wenn dann von Seiten dieser Partei die große liberale Partei als Hauptziel dargestellt wird.“ bemerkt dazu die „Freie deutsche Presse“ und zwar mit Recht.

## **Öesterreich-Ungarn.**

— In der verflossenen Woche ist das Abgeordnetenhaus arbeitsstündig gewesen. Das Pensionsversicherungsgesetz der Privatbeamten wurde in allen drei Lesungen erledigt, ebenso die Vorlage über die Errichtung von Rentengütern in Galizien d. i. von existenzfähigen mittelgroßen Bauerngütern und endlich das Schiedsgesetz. Auch die Ausschüsse haben fleißig gearbeitet. Der volkswirtschaftliche Ausschuss erledigte die Vorlage über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der Justizausschuss hat über das Ausfallanten-gesetz wichtige Beschlüsse gefaßt, der Wehrausschuss beendete die Beratung über das Rekrutengesetz, in dem der Landesverteidigungsminister F. M. Schönach wichtige Erklä-rungen abgab, unter anderem die, daß die Krone unverrück-bar am Ausgleich mit Ungarn vom Jahre 1867 festhalte. Vorläufig feiert der Ausschuß. Eingeweihte Kreise geben als eigentlichen Grund für die Ruhepause an, daß man um jeden Preis die Kongruavorlage, die als nächster Punkt auf der Tagesordnung steht, verschleppen, wo nicht gar überhaupt verhindern will.

Rom.

— Der Sultan verlieh den Kardinälen Respighi und Satolli sowie dem päpstlichen Majordomus Vialelli den Großorden des Medschidje-Ordens, der ihnen demnächst vom Patriarchen in Konstantinopel überreicht werden wird. Wie man in vatikanischen Kreisen versichert, geht diese Ordensverleihung dem nahe bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen betr. Errichtung einer apostolischen Nuntiatur in Konstantinopel und Berufung eines türkischen Ministerresidenten beim heiligen Stuhle voraus.

England.  
— In der ganzen Kolonie Natal ist, wie den Times aus Pietermaritzburg gemeldet wird, das Kriegsrecht proklamiert worden. Nach Ermordung des Unterinspektors Cooper von der Natal-Polizei liehen die Eingeborenen, die christliche Kaffern von Mowmbo-Sämmen sind, ihre Arms im Stiche und flohen nach dem bewaldeten Lande bei den Quellen des Umkomaas-Flusses. Die Leichen der Ermordeten wurden am Sonnabend in Pietermaritzburg beerdigt. Eine Abteilung Karabiniers mit einer Feldkavallerie, zusammen 350 Mann, ging am Sonnabend nach der Stätte des Ausruhs ab. Die Miliz erhielt Befehl, sich für die

Mobilisierung bereit  
hat die Entsiedlung  
Selbourne das Unge

— Als die Sint  
die Kathedrale von  
aufzunehmen, erläutert  
zum Zeichen der Er-  
Militärgeselllichen ver-  
mehr zu tragen.

— Wenn wir die  
eigens nie recht getraut  
hatten. Frankreich  
Schärfe seine alten  
der Polizei, was dem  
vierung dieser Ford  
internationale Regelu  
Drohung gegen Alge  
Worte, daß das nur  
Möglichkeit vor, daß  
wenigstens etwas zu  
nur für den nationale  
nalen „Stuhthandel“.  
Abbruch der Verhandlungen.  
Die Übertragung des  
Frankreich ist vollſt  
Wenn nun aber Herr  
lichen Entschluß den  
Polizeimandat für  
so kann dies nur in die  
auseinanderzustrengende  
neueste Wendung in  
Es mag vielleicht  
gehen, daß zur Wahl  
Konferenz immerhin  
Lehnung seiner über  
man dabei die Mä  
Störenfried hinzustelle  
muss nachdrücklich dar  
teich ist, das eine Weis  
weist, daß sie für De

— Die Rall  
**Christian IX.** Ein „Nordisk Ugeblad“, Gefühle der dänischen in dem er sagt: „Es wird es klar, welch in unserem alten dänische Katholiken gewesen, der allen Kranken suchte. Dessaftung beweisen, als Jahre 1892 ihm ein ließ. Unter der Freiheit, welche das zuließte, in vollem genießt hierzulande Meinlichkeit auf alle auf Priester als Während Christian IX. das Gute anzuerkennthalb für alle diejenigen, deren Leben Wohlwollen empfand. Leben, das von einem war. Und in diese jeden aus seinem Unglück und Schlaß sogar mit einer gewicht nicht hoch genug ist mit seinem Beispiel ein ernster Christ führt.“

— Im Reichsrat  
der die kriminelle S  
lich falscher Nachrichten wie über Regierung  
Fabrikation solcher Waffen als die Einrichtung  
durch Tagesbefehl in  
die einen Anschlag auf  
Bomben, Schußwaffen  
ausführt, sowie Personen  
Gegenstände erwerben  
äußern, fälschig die  
ohne Untersuchung und  
Der Befehl ist gültig  
schließlich Odessa, Bessarabien

— Mit Isaak Hendriks, haben sich, darunter 40 Männer Gesamtzahl der Kriege 18 040 Kopie, davon 1 und 2300 Hotteniotten füchsig bei schiffen sich am Kapitän Michael von Sie sind als Minen. Der Transport der befürchtlichen, am Krieg Geldschoendrager nach Führung dieser Holte aus politischen Gründen Süden bestehenden Be. Die Ausführung bleibt

Mobilisierung bereit zu halten. Die britische Regierung bot die Entsendung von Truppen an, doch lehnte Lord Selbourne das Angebot ab.

#### Frankreich.

— Als die Finanzbeamten am 12. d. M. nachmittag die Kathedrale von Tours betreten, um das Inventar aufzunehmen, erklärte ihnen der Bischof Renou, daß er zum Zeichen der Trauer beschlossen habe, daß ihm als Militärgeistlichen verliehene Kreuz der Ehrenlegion nicht mehr zu tragen.

#### Spanien.

— Wenn wir den optimistischen Nachrichten aus Algieras nicht getraut haben, so zeigt sich jetzt, wie recht wir hatten. Frankreich erhebt jetzt plötzlich mit unerwarteter Schärfe seine alten Forderungen auf alleinige Organisation der Polizei, was dem Protektorat gleichkommt. Die Motivierung dieser Forderung ist so töricht, wie möglich; die internationale Regelung würde, erklärt man in Paris, „eine Drobung gegen Algerien“ bedeuten. Es bedarf nicht vieler Worte, daß das nur Vorwände sind. Nun liegt gewiß die Möglichkeit vor, daß Frankreich sehr viel fordert, um wenigstens etwas zu bekommen. Dieses Prinzip gilt nicht nur für den nationalen, sondern auch für den internationalen „Kuhhandel“. Aber begehrnd ist doch, daß vom Abbruch der Verhandlungen jetzt offen gesprochen wird. Die Übertragung des Polizeimandats in Marokko an Frankreich ist vollkommen unannehmbar für Deutschland. Wenn nun aber Herr Revoil, obwohl er diesen unabänderlichen Entschluß Deutschlands kennt, dennoch offiziell das Polizeimandat für Frankreich auf der Konferenz fordert, so kann dies nur in der Absicht geschehen sein, die Konferenz auseinanderzusprengen, und nur diese Erklärung ist für die neueste Wendung in den Konferenzverhandlungen zulässig. Es mag vielleicht Frankreich dabei von dem Gedanken ausgehen, daß zur Wahrung seines Prestiges eine erfolglose Konferenz immerhin noch annehmbar sei als eine Ablehnung seiner unberechtigten Forderungen, besonders wenn man dabei die Möglichkeit hätte, Deutschland als den Störenfried hinzustellen, und gerade aus diesem Grunde muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es Frankreich ist, das eine Forderung aussstellt, von der es genau weiß, daß sie für Deutschland ganz unannehmbar ist.

#### Dänemark.

— Die Katholiken Dänemarks an der Bahre Christian IX. Ein Artikel im katholischen Wochenblatt „Nordisk Ugeblad“, Kopenhagen, verdolmetscht getreu die Gefühle der dänischen Katholiken beim Tode Christian IX., indem er sagt: „Es geht, da er sein Volk verlassen hat, wird es klar, welch guten und treuen Freund wir Dänen in unserem alten König verloren haben. Auch für uns dänische Katholiken ist er ein edler und gerechter König gewesen, der allen wohl zu tun, nie aber jemanden zu kränken suchte. Deshalb wollte Leo XIII. ihm seine Hochachtung beweisen, als er beim goldenen Hochzeitsfeste im Jahre 1892 ihm ein eigenhändiges Schreiben überreichte.“ Unter der Regierung Christian IX. ist uns all die Freiheit, welche das Grundgesetz uns dänischen Katholiken aufscherte, in vollem Maße zuteil geworden. Unsere Kirche genieht hierzulande eine Freiheit, die ohne irgendwelche Kleinlichkeit auf alle und jeden ausgedehnt wurde, sowohl auf Priester als auf Ordensleute jeder Nationalität. Während Christian IX. es als seine königliche Pflicht ansah, das Gute anzuerkennen, wo immer es sich fand und deshalb für alle diejenigen unter seinen katholischen Untertanen, deren Leben mit ihrem Glauben übereinstimmte, Wohlwollen empfand, führte er als Mensch selbst ein Leben, das von einem tiefen und ernsten Glauben getragen war. Und in dieser Beziehung war er ein Vorbild für jeden aus seinem Volke; in einer Zeit wo religiöse Gleichgültigkeit und Schläffigkeit nicht nur sich ausbreitete, sondern sogar mit einer gewissen Arroganz auftritt, kann man es nicht hoch genug schätzen, daß der erste Mann im Lande mit seinem Vorbilde vorausging und zeigte, welches Leben ein ernster Christ führen soll.

#### Norwegen.

— Im Reichsrat ist ein Entwurf eingebrochen worden, der die kriminelle Bestrafung für Verbreitung wissenschaftlich falscher Nachrichten über die Täglichkeit von Amtsgerichten wie über Regierungseinrichtungen einführen soll. Die Fabrikation solcher Polizeigesetze wird wohl schneller gehen, als die Errichtung der Duma. — General Koulbars gibt durch Tagesbefehl in Odessa bekannt, daß über jede Person, die einen Anschlag gegen Behörden mittels Sprengstoffen, Bomben, Schußwaffen oder anderer Mittel versucht oder ausführt, sowie Personen, die zu solchen Zwecken dienende Gegenstände erwerben, anfertigen, bewahren oder verbauen, künftig die Todesstrafe auf administrativem Wege ohne Untersuchung und Gerichtsvorfahren verhängt wird. Der Befehl ist gültig für die Gouvernements Cherson, einschließlich Odessa, Bessarabien, Tschaterinoslaw und Taurien einschließlich Sewastopol.

#### Japan.

— In einer Ansprache in der amerikanischen Seiden-Industriellen-Gesellschaft erklärte der japanische Gesandtschaftssekretär Hoshi die Behauptung, Japan begehe die amerikanischen Besitzungen im stillen Ozean oder unterstehen den Boykott amerikanischen Waren in China, sei absurd.

#### Aus den deutschen Kolonien.

— Mit Isaak Witboi, dem Sohn und Nachfolger Hendrits, haben sich, wie nunmehr festgestellt, 76 Leute, darunter 40 Männer mit 19 Gewehren, gestellt. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug am 5. Februar 18040 Köpfe, davon 10677 Herero, worunter 2720 Männer, und 2300 Hottentotten, worunter 780 Männer. In Walvischbäai schlossen sich am 29. Januar 198 Herero, darunter Kapitän Michael von Omaturu, mit 82 Männern ein. Sie sind als Minenarbeiter nach Kapstadt angeworben. Der Transport der zurzeit in Gibeon und Keetmanshoop befindlichen, am Krieg beteiligt gewesenen Witbois und Beldschoendrager nach Windhuk hat begonnen. Die Leitung dieser Hottentottenstämme nach dem Norden ist aus politischen Gründen, hauptsächlich aber wegen der im Süden bestehenden Versorgungsschwierigkeiten, erforderlich. Die Ernährung dieser Leute kostet uns sehr viel Geld.

Ein Teil der Gefangenen wird beim Bergbau verwendet. In den Gefangenencampen soll aber auch nach zuverlässigen Mitteilungen glaubwürdiger Leute großer Unzug getrieben werden, namentlich in stillicher Beziehung. Nach Mitteilungen glaubwürdiger Leute findet hier ein förmlicher Handel mit schwarzen Mädchen und Frauen statt. Der Reichstag wird hierüber strengste Auflösung fordern und auch fragen, wozu noch 15000 Soldaten in Südwestafrika belassen werden, da doch im ganzen Norden Frieden bestanden soll? In dieser Woche bereits wird die Sache in der Budgetkommission zur Sprache gebracht werden.

— Gouverneur Graf Göben telegraphiert aus Dar es-Salaam: Die allgemeine Lage verbessert sich beständig. Die Marine-Infanterie außer dem Detachement Muopua und Muanga reiste am 9. Februar heim. Die Ruhe in den Bezirken Süd-Wogoro, Niwa, Maher, Lindi, Tonga und Iringa wird bis zur vollständigen Unterwerfung durch feste Posten aufrecht erhalten. In Nord-Mahango zwischen Ruaha und Ulanga befindet sich noch ein großer Aufstandsherd, der bisher wegen ungewöhnlichem Hochwasser noch unberührt blieb. Die Kolonien Freiherr v. Wengenheim, Grawert, Rupmann und Hirsch gehen dorthin vor.

#### Sächsischer Landtag.

Dresden, 13. Februar 1906.

Erste Kammer. Der Staat für die Akademie der bildenden Künste zu Dresden, für den viergleisigen Ausbau der Strecke Niederlößnitz-Dresden-Strehlen (Rebdenzstraße), Errichtung der Haltestellen Strehlen und Reid, und Arealerwerb für ein Industriegleis zwischen Niederlößnitz und Reid, sowie Beseitigung der Niveauübergänge innerhalb der Strecke Pirna-Dresden und viergleisigen Ausbau der Strecke Pirna-Niederlößnitz (vierter Rate) betreffend. — Die Erweiterung der Prieoteisenbahn Zittau-Oybin-Zwickau und Erweiterung einiger Verkehrsstellen an dieser Bahn wurden in Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer bewilligt.

Zweite Kammer. In der heutigen Sitzung wurden die Kosten von 300000 M. für die Bahnhofserweiterung in Tharandt (vierte Rate) debattierlos bewilligt. Der Bericht der Finanzdeputation A über den ordentlichen Etat, Braunkohlenwerk zu Leipzig betreffend: Einnahmen mit 57010 M. und Ausgaben mit 42200 M. wurde nach kurzer Debatte bewilligt. — Abg. Poppits berichtet über Pergamentmanufaktur. Die Etatüberschreitungen belaufen sich auf zusammen 10650 M. 45 P. diese werden einstimmig genehmigt. — Abg. Pöhl berichtet über den Rechenschaftsbericht des Steinkohlenwerkes Gauderode betreffend: Einnahmen mit 57331 M. 76 P. werden einstimmig genehmigt. — Abg. Poppits berichtet über den Rechenschaftsbericht Elsterbau betreffend: Etatüberschreitungen von 6785 M. 55 P. werden einstimmig genehmigt. — Abg. Hübner berichtet über Landtagsosten (Etatüberschreitungen 10545 M. 5 P.). Kap. 35, Hauptstaatsarchiv (Etatüberschreitungen 1769 M. 25 P.), Kap. 36, Überrechnungskammer (Etatüberschreitungen 441 M. 73 P.) und Kap. 37, Geley- und Verordnungsblatt (Etatüberschreitung 4608 M. 12 P.). — Abg. Schulze spricht den Wunsch aus, daß man gerade bei den Ausgaben für den Landtag, besonders für die Prudischen des selben, nicht unnötigerweise sparen soll und im nächsten Etat eine größere Summe eingesetzt werde. Auch die Bureauverhältnisse seien ungünstig, es sei deshalb notwendig, für die Verbesserung dieser Verhältnisse zu sorgen. Nachdem noch Abg. Günther die hohe Überschreitung bei Kap. 3 gerichtet, werden sämtliche Überschreitungen einstimmig genehmigt. — Bei Kap. 94, Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen (Berichterstatter Abgeordneter Dr. Brücker) sind an Etatüberschreitungen zusammen 6159 M. 27 P. zu verzehn, deren Genehmigung einstimmig erfolgt, womit die Tagesordnung erschöpft ist. Rächste Sitzung Donnerstag, den 15. Februar, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Mehrere Etatkapitel, Department des Inneren betreffend.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 13. Februar 1906.

Tageskalender für den 14. Februar 1906. † Prof. v. Erdmannsdörfer zu München, Hofkapellmeister und Komponist. — 1905. + Dr. W. Gurlitt in Graz, Professor der Archäologie. — 1904. Kampf mit den Hereros zwischen Solis und Windhuk. — 1880. Verbölung des deutschen Kaiserpaares zu Golba. — 1828. Heinrich Aldert zu Koburg. Histor. und Germ. Sohn des Dichters Fr. Aldert. — 1814. Schlacht bei Stoges. — 1779. James Cook, der Weltumsegler, erschlagen auf Hawaii. — 1514. Niederschlag der Othmarschen bei Hartwarden. — 1130. † Papst Honorius II. — 1009. Der heilige Bruno v. Querfurt, der Apostel des Preußen erschlagen.

\* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 14. Februar: Witterung: heiter und trocken. Temperatur: unternormal. Windrichtung: Nordost. Winddruck: tief.

\* Se. Majestät der König begab sich heute früh in Begleitung einiger Herren nach Klingenthal zur Hochwildjagd auf Haundorfer Revier, wo Se. Majestät heute nachmittag nach hier zurückkehren wird.

\* Heute abend wird S. M. der König eine Gesellschaft der alten Herren des 1. (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100 im Offizierskasino besuchen.

\* Ihre Majestät die Königin-Witwe begab sich heute vormittag nach Leipzig. Die Rückkehr erfolgt heute abend 6 Uhr 1 Minute.

\* Die Mitglieder der Ersten Ständekammer veranstalteten am Montag, abends 6 Uhr, zu Ehren ihres Präsidenten, Herrn Oberstmaruchs Grafen Blythum v. Eckstädt, ein Festmahl. Der Herr Präsident hatte zwischen Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg und dem Grafen zu Solms-Bilkefels Bayl genommen. Den ersten Trinkspruch brachte der Vizepräsident der Kammer, Herr Oberbürgermeister Beutler auf den Herrn Präsidenten Grafen Blythum aus, wozu dieser mit einem Hoch auf die Kammer dankte.

\* Zu besuchen: Rächste Ostern die 6. ständige Lehrerstelle an der kathol. Bürgerschule zu Plauen i. V. Kollator: Das Apostolische Vikariat. Ansangsgehalt 1800 M. einschl. 450 M. Wohnungsgeld; durch Alterszulagen steigt

das Einkommen in 3- und 2-jährigen Raten nach 20 Dienstjahren auf 3750 M. Schule mit den erforderlichen Zeugnissen (auch Gesundheitszeugnis) sind bereits bis 16. Februar beim Kollator einzureichen.

! Leipzig, 12. Februar. In der heutigen Sitzung der Strafkammer beim Landgericht Leipzig wurde nach mehrjähriger Verhandlung der verantwortliche Redakteur der Leipziger Volkszeitung, Heinig, wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, begangen durch mehrere Artikel in der Leipziger Volkszeitung, und wegen Beleidigung der Zweiten Ständekammer zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der erfannen Strafe beschloß das Gericht, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen. Er soll aber vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt werden, wenn er eine Sicherheit von 15000 M. stellt. Die Leipziger Volkszeitung nennt das ergangene Urteil natürlich ein „Bluturteil“.

Schwarzenberg den 11. Februar 1906. Eine Gemeinde braucht Geld, das ist wahr. Daher begreifen wir es auch, wenn so mancher hämische Schuldner durch den Gerichtsvollzieher an die Zahlung der Gemeindemulden gehinnt wird.

Aber hier hat die Gemeinde ebenfalls eine soziale Aufgabe zu erfüllen. Es gibt viele Arbeiter, die seit Wochen ohne Arbeit sind.

Wenn nun diese ebenso behandelt werden, wie die anderen Steuerträger, indem man ihnen mit der Zwangsvollstreckung droht, so widerspricht das dem sozialen Verständnis.

Was für einen Nutzen hat die Gemeinde davon? Sie wird in den meisten Fällen nichts finden, aus dessen Erlös sie sich bezahlt machen kann.

Und wenn sie wirklich die paar Mark dafür herausschlägt, so hat sie aber einen unendlich größeren Schaden angerichtet, als die Sache wert ist.

Dem Steuerzahler zunächst ist ein doppelt großer materieller Schaden erwachsen, denn die verkauften Sachen hatten vielleicht zehnmal so viel gefosset.

Aber noch größer ist der ideale Schaden und die Erhöhung und der Haß gegen eine Gemeinschaftsordnung, welche selbst den nicht schont, der gern zahlen möchte, wenn er Arbeit hätte, aus dem man aber den letzten Pfennig rücksichtslos herauspreist.

Es ist daher Sache einer vernünftigen Gemeindeverwaltung, zu individualisieren und den sozialen Ansprüchen der Arbeitervolkswirtschaft, besonders in der Wilden der Steuererhebung, gerecht zu werden.

Bei uns werden darin bedauerliche Fehler gemacht und damit nichts weiter erreicht, als daß die Zahl der Unzufriedenen die Scharen der Sozialdemokratie vergrößert, wenn sie auch sonst ebenso königlich gesinnt sind wie z. B. Herr Stadtrat, Gareis. Caveant consules!

(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Peilage.)

#### Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Im Katholischen Bürgerverein wird heute, Mittwoch, Herr Hofprediger Kummer einen Vortrag über das Thema: „Lebensbild des Freiherrn von und zu Frankenstein“ halten. Die Versammlung findet im Vereinslokal „Bürgerskino“, Große Bildergasse, statt.

§ Meißen. Der Volksverein für das kathol. Deutschland hält morgen, Donnerstag, abends 9 Uhr, im Gelehrtenhaus eine Vertrauensmännerversammlung ab. Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten sämtlich zu erscheinen. Gest 1 und die Mitgliedsarten kommen zur Ausgabe.

§ Bautzen. Am Sonntag, den 18. Febr., abends 8 Uhr, veranstaltet der katholische Gesellenverein im großen Saale des Gelehrtenhauses sein diesjähriges Fastnachtsvergnügen. Zur Aufführung gelangen ein Studentenstreich: „Der Bräutigam ohne Braut“ von Albert Ritter, „Der geplagte Hauswirt“ (Lustspiel in 2 Akten) und die humoristische Szene mit Gesang, „Die teure Ohrläuse“ oder „Dergepellte Wirt“. Hierauf folgt ein solnischer Ball. Alle Freunde und Gönner des Gesellenvereins sind hierzu freundlich eingeladen.

-d-

#### Neues vom Tage.

Strassburg (Elz.). Beim 126. Regiment im Elz sind mehrere Fälle von Gonorrhöe zu verzeichnen.

Frankfurt a. M. Der gestrige Personenzug, der nachts von Altenbergen über Wartburg nach Frankfurt a. M. fährt, ist unweit Corbach im Schnee stehen geblieben.

Mainz. Der Hauptlehrer Neisser in Ottersheim bei Germersheim wird am Sonnabend wegen jahrelang verübter Sittlichkeitsverbrechen an Schülern und Schülern verhaftet. Bisher sind 162 Fälle festgestellt.

Wien. Wie aus Pola gemeldet wird, droht der dortige Municipalpalast, welcher im Jahre 1296 erbaut wurde und einer der ältesten Bauten Polas ist, einzustürzen. Der Palast mußte geräumt werden.

Madrid, 12. Februar. Die „Correspondencia de Espana“ meldet: Die Regierung gab, sobald sie erfahren hatte, daß ein marianischer Dampfer die Faktorei Marchica beschossen habe, Befehl, den Kreuzer „Extremadura“ nach Melilla zu entsenden.

Odessa, 12. Februar. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur.) Ein Dutzend bewaffnete junger Leute, die der anarchistischen Gruppe „Schwarzer Rabe“ angehörten, drang in eine Wurstfabrik ein, raubte die Kasse mit 800 Rubel und verschwand damit, ohne daß es gelungen wäre, jemand von ihnen zu ergreifen.

Peking, 12. Februar. (Reuter-Meldung.) Die Regierung hat den Vizekönig von Futschau Weisung zugeben lassen, den Führer des Hauses, der die Mission in Changpu-ku geplündert hat, sofort hinrichten zu lassen und alle anderen Personen, die damit in Verbindung stehen, auf strengste zu bestrafen.

#### Theater und Musik.

Der Kaiser hat dem Komponisten der Oper: „Der lange Keel“, Professor Viktor v. Wolfsowitsch-Biedau, an seinem Geburtstage den Roten Adlerorden IV. Klasse verliehen. Herr v. W. ist in seinem eigentlichen Berufe Mitglied des Königl. Statistischen Amtes in Berlin.

Im Residenztheater gibt es an jedem Abend, an dem der lustige Schwan „Der Kilometerfresser“ gespielt wird, ein jubelndes Lachen und tiefen Beifall. Vom Wert des Stüdes wollen wir nicht reden, oft ist sogar ganz unverhältnismäßig, aber im 2. und 3. Akt gibt es die unmöglichsten Szenen, deren Unfassbarkeit das brillante Spiel aller Minervenden in angewandter Weise hinzwecktäuscht. Meister Kries und Ernestine Wünckel als Chevaux Riegelberg stehen an der Spitze, aber auch die Herren Schröder, Eidenau, Göbel, Nigner, wie die Damen Normann, Beder, Basch, Kattner und Schützenhelm verdienen volles Lob.

Dr. Mr. Ober  
Im Residenztheater wird Mittwoch nachm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr das Weihnachtsmärchen „Prinzessin Wunderschön“ von Georg Zimmermann und Carl Witt. Russl von Bruno Brenner zum leichten Preis gegeben. Freitag abend gelangt als Abonnementsvorstellung der III. Operetten-Serie Rudolf Dellingers Operette „Der Gefar“ zur Aufführung.

Der Weg zur Hölle, Gustav Kadelburgs neuester Schwan, der überall bei seinen Aufführungen einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte, gelangt nunmehr auch am Sonnabend, den 17. d. Mts., im Residenztheater zur Erstaufführung.

Konzerte und Vorträge im Februar. Veran-

menis und Eintrittskarten: G. Ries, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Konzert-Agentur und Piano-Magazin, Seestraße 21 (Kaufhaus).

Konzert der Konzert-Vereinigung von Mit-

gliedern des Königl. Hof- und Domchores zu Berlin

Donnerstag, den 15. Februar, abends 7 Uhr, „Kunsthaus“. Sit-

plätze à 4, 2 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{2}$ .

Bestellungen auf Plätze nimmt auch die Königl. Sächs. Hof-

Musikalien-Handlung von Ad. Brauer (F. Pöltner), Neustadt-

entgegen.

### Spieldaten der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Mittwoch: Margarete. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Mittwoch: Sophie. Anfang 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Donnerstag: Gymont. Anfang 7 Uhr.

Residenztheater.

Mittwoch: Radum. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Prinzessin Wunderschön. Abends

8 Uhr: Der Kilometerfresser.

Donnerstag: Der Kilometerfresser. Anfang 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Theater in Leipzig.

Mittwoch: Neues Theater: Der Trompeter von Söllingen.

Altes Theater: Radum. 8 Uhr: Jung-Habsburg und das

Schäferprinzenhochzeit. Abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Die Schärenfeier.

Theater am Thomspring: Der Weg zur Hölle.

### 1. Sozialdemokratie

Einem Genossen, Verleumdungen in roten Gerichten kam, der sie so verachteten und doch mehrere Schläppen erlitten, um seinem geprellten Brustkasten wegzuhilfen. Mehring der Kleinen Vorblätter im Schimpflingblume das Löwen-Mehring der Kleinen Dr. Raabenberg hat gegen Leo XIII. und dessen Sammlung — schimpft.

Ein paar Texte fertigen. Man höre: ein wütender Sozialdemokratismus verbündet und ihm Verbündete gewiesen“ (S. 5). — „Überhaupt zu einem Besuch ist“ (S. 5). grenzenlose Rännetationen Leo XIII. Beweis seiner gänglichen Urtreue, bewegung einzudringen Spanien, wenn Kolumbus neue Welt entdeckt“ (S. 8). Seiten streicht unter fe (S. 8). „Das horne muss fällt“ (S. 8). (S. 12). „Wie für Leo XIII. auch für mir wie Star-Agnes sel. (S. 20). „Der Gott ungemeinliche Rechte, tenden Klasse handelt, Linie den Bettel“ (S. 22). Verschönerungen, die sind“ (S. 32). „Habschließlich das Schlussblatt die Rückicht auf die Standes; wir müßten uns führen, wo man mit Solche Bilder heißt nur sich wälzt, wie gewisse ist die Abwärts-Erfahrung, ich kenne dich! zu diesem „heinen Gesetz.“

Dieser Schimpfling Mensch aus lauter seiner höchsteigenen der päpstlichen Engeßt

Bei dem L

Die Kinder die Familie mit ih die entblößten Stirn und vereinzelt Kling dem seligen Frühling nicht allein zum Glück Schweigen die Stolz harter Arbeit auf Frauen mit blonden ten der Appressen eben auch die Umfr von ihnen gegangen Schne, der jetzt mischreitet. —

Gott segne u Munde, widerhallen aus auf den sonne

## Vereine

### Katholischer Presseverein Ortsgruppe Leipzig.

Donnerstag, den 15. Februar, abends 9 Uhr  
Monats-Versammlung  
im „Italienischen Garten“, Frankfurter Straße.  
Das Schöne erwartet Sieher  
Der Vorsitzende.

### Kath. Sammelverband Dresden.

Montag, den 18. d. M., 1 $\frac{1}{2}$  Uhr abends  
Haupt-Versammlung  
im Gesellenhaus.

Alle Mitglieder sind herzlich willkommen.

### Kath. kaufm. Verein Columbus Dresden.

Dienstag, den 20. Februar 1906, abends 8 Uhr  
im Hotel „Musenhäusel“

### II. Winter-Fest

(Ein Sommertag am Meerestrand)

worauf ergebnis einlädt  
Der Vorstand.

Einlaßkarten sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern,

sowie im Geschäft von Heinrich Trümper, Schlossergasse 20. 272

**B** Rath. Bürgerverein zu Dresden.

**V** Mittwoch, 14. Februar abends um 9 Uhr im Vereinslokal, Brüdergasse, I.

**Vortrag** St. Hochwürden Herrn Do- prediger Kummer über: „Lebensbild des Freiherrn von und zu Frankenstein.“

Unzählreiches Schöne wird gebeten.

Ermäßigte Eintrittskarten à 10 $\frac{1}{2}$  zum Panorama international, Marienstr. 20, I. sind beim Vereinslokalier zu entnehmen. Der Vorstand.

Rath. kaufm. Verein Columbus Dresden. Donn., d. 15. Febr. abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr im Vereinslokal. Am Markt 8.

**Vortrag** des Hrn. Chefredakteur Rauer.

Thema: „Luther als Reformator.“ Sie bitten unsere Mitglieder mit Angehörigen, recht zahlreich zu erscheinen.

289 Der Vorstand.

Neustädter Kirchenchor „Cäcilie“. Übung Mittwoch, den 14. d. M., 8 Uhr. 274 T. B.

Achtung! Neues Harmonika-Album No. 11.

Preis 50 $\frac{1}{2}$ . Ich. Böhmerwald. Rößler ist faßt und 25 neue Stück. Fels Harmonika, 10 Knöpfe. Siegf. doppellöhn. Doppelbalg, nur 5 M. die selbe im Vending. Schöner G. M. Musikhaus Frieder, Dresden, Marschallstr. 19.

**Möbl. Zimmer** eventuell mit Venlon, Österreich. Küche, sofort zu vermieten.

Dresden, Silbermannstr. 22, p.

**Aufpolieren,** Wachsen, Lackieren und Reparieren aller Art Möbel.

Übernahme sämtlicher Tischlerarbeiten.

Ernst Rade, Tischler, Dresden, Jakobsgasse 13.

Sonntag, den 1. April 1906, nachm. 3 Uhr, Vereinshaus, Dresden, Zinzendorfstr. 17

## Orgel-Konzert

veranstaltet von Paul Walde

Organist u. Chordirigent an der kath. Garnisonkirche zu Dresden.

Karten nummeriert zu 2, 1 $\frac{1}{2}$ , 1 M., 75 $\frac{1}{2}$ , 50 $\frac{1}{2}$ , Stehplätze zu 90 $\frac{1}{2}$  bei F. Ries (Kaufhaus) u. Ad. Brauer (F. Pöltner), Neustädter Markt, 4 und 3-6.

Bestellungen auf Karten nehmen außer den Vereinsvorständen die Herren Heinrich Trümper, Sporergasse, Ecke Schlossergasse, Paul Schmidt, Viktoriastraße 12, Heinrich Posselt, Moritzstraße 3, entgegen. 273

**Bildbauerei und Grabstein-Geschäft** von Bruno Heymann empfiehlt sich zur Ausführung von neuen Denkmälern sow. Erneuerungen jed. Art. — TOLKEWITZ vis-à-vis dem Haupteingange des Friedhofes.

Reizende Neuheiten in Gold- u. Silberwaren in reichster Auswahl. Theodor Scholze, Juwelier, Dresden 5a Schloss-Strasse 5a. Billige Preise.

**Joseph Vierkotten** Schuhmacher für Herren und Damen Dresden, Stephanienstr. 38, p. neben Postamt 10. 182 Anfertigung nach Maß. — Reparaturen prompt und billig

**Aug. Paul Hilger** Manufaktur- und Seidenwaren Seminarstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2 Wäsche + Trikotagen + Schürzen Hemdentücher, Hemdenbarchente, in größter Bettbezugstoffe, weiß und bunt, Auswahl.

**Stahl- u. Kupferstiche** berühmter Meister. Photographien nach Fräulein v. Oer. Oeldruckbilder (größte Auswahl). Bilderrahmen = Heiligenbildchen. Heinrich Trümper Dresden 2, Ecke Sport- u. Schloss-Strasse in altem Nachbar Nähe der kath. Hofkirche. Telefon 8907.

**Kulb** Pianinos höchst preiswertes, vielleicht preisgekrönt. Nobilitäten Ranges empfiehlt Jos. Kulb Dresden, Riechenthalstr. 15, I. Haus Marschallstr.

**Zum Umzuge** empfiehlt sich für alle Tapezierarbeiten bei guter Ausführung und den soliden Preisen J. F. Schnalke, Dresden, Raulbachstraße 20.

**Kleiderstoffe** à Meter von 60 Pf. an.

**Mouseline** à Meter von 30 Pf. an.

**Veronika Clemen** Leipzig, Südbahnhofstr. 7, I.

## Freie öffentliche Bibliothek

Dresden-Plauen, Niemannseggerstr. 11.

## Eröffnung

am 19. Februar 1906.

### Unentgeltliche Benutzung für Jedermann.

An allen Wochentagen geöffnet Mittwoch 1 $\frac{1}{2}$ -1 $\frac{1}{2}$ , abends von 6-8

Katalog in der Bibliothek für 50 $\frac{1}{2}$  erhältlich.

Bei der ersten Entleihung sind Legitimationspapiere (d. g. Einwohnerchein) mitzubringen.

270

**Kronlechter** für Gas u. elektr. Licht. Größt. Lager am Platz. In jeder Preislage und Stilart. Täglich Eingang v. Neuheiten. Hermann Liebold Dresden-A., Große Kirchgasse 5, part. u. l. Etage. Telefon 3337 und 3377. 250

## Uhren-Geschäft

von Heinrich Lorenz

4 Schlosser-Gasse 4 direkt neben Herzfeld

gegründet 1830

empfiehlt alle Arten

**Uhren.** Herren- u. Damen-Uhren, sow. mod. Zimmeruhren.

Ketten, Broschen, Ringe, Trauringe ohne Lötzuge. — Gravierung gratis.

Reparaturen werden schnell und solid bei sofortiger Preisangabe in eigener Werkstatt ausgeführt.

224

**August Glau** Braunschweiger Wurst-Fabrik Dresden, An der Frauenkirche 21 empfiehlt seine

**Wurst- u. Braten-Ausschnitte** sowie diverse Salate zu zivilen Preisen.

Lieferung frei ins Haus zu jeder Tageszeit.

**Emil Künzelmann** Dresden, Maximilians-Allee 5 Eingang: Moritz-Strasse.

Reformbetten-Spezial-Geschäft für Erwachsene und Kinder.

Steppdecken, Kopfkissen usw.

billige Preise. — Kataloge gratis.

261

Bassewitzerstr. 72. Max Bässler Bassewitzerstr. 72.

Leistungsfähiges Haus für Bilder-Einrahmungen.

Neu aufgenommen:

Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen

sowie eigenen Angaben gef. gesch. Neuheit.

Patent angemeldet.

2671

Geben eine Bällage.



Elegant sitzende Corsets

für jede Figur in den Welten von 44-100 cm in jeder Preislage fest am Lager.

Sämtliche Damen-Bedarfs-Artikel

Wachsen, Lackieren und Reparieren aller Art Möbel.

Übernahme sämtlicher

Tischlerarbeiten.

180

Möbel, Zimmerschrank, Tischler, Dresden, Jakobsgasse 13.

eventuell mit Venlon, Österreich.

Küche, sofort zu vermieten.

**I. Sozialdemokratische Schmähungen über Leo XIII.**

Einem Genossen, der in letzter Zeit wegen fortgesetzter Verleumdungen in recht unliebsame Verührungen mit den Gerichten kam, der außerdem im Kampf mit den von ihm so verachteten und doch so gefürchteten Kaplänern recht blaue Schläppen erlitten, wird man es zu gute halten, wenn er, um seinem geprägten Herzen Lust zu machen, sich mal kräftig ausschimpft wenigstens auf dem Papier.

Mehring der Kleine, — denn ganz hat er sein großes Vorbild im Schimpfen, Meiring von Leipzig, dessen Lieblingsblume das Löwenmaul ist, noch nicht erreicht — also Meiring der Kleine von Düsseldorf, mit Namen Genosse Dr. Rausenberg hat zu befagtem Zwecke eine Broschüre über Leo XIII. und dessen Enzyklika über die Arbeiterfrage zusammengestellt — schimpft.

Ein paar Textproben mögen dieses unser Urteil rechtfertigen. Man höre: Leo XIII., der „Geschichtslitterer“, ein „wütender Sozialistentöter“ (S. 4), „scheut sich nicht, dem Sozialismus verbrecherische Motive zu unterziehen und ihm Bestrebungen anzudichten, die er stets weit von sich gewiesen“ (S. 5). — Das „fordert die Frage heraus, ob er überhaupt zu einem Urteil über gesichtliche Verdegängigkeit befugt ist“ (S. 5). „Verartige Auslassungen kann nur grenzenlose Naivität verbrechen“ (S. 7). „Alle Deklamationen Leos XIII. über die „religiösen Neuerer“ sind ein Beweis seiner gänzlichen Unfähigkeit, in die leichten ökonomischen Ursachen der Humanisten- und Reformationsbewegung einzudringen“ (S. 7). „Es übersteigt allen Spass, wenn Kolumbus aus purer Frömmigkeit . . . die neue Welt entdeckt“ (S. 8). „Vor diesen himmlischen Gesichten streicht unser kehlerisch präfunder Verstand die Segel“ (S. 8). „Das bornierte Urteil, das er über den Sozialismus fällt“ (S. 8). „Leo betreibt das Höflichkeitshandwerk“ (S. 12). „Wie für alle historischen Vorgänge, so hat Leo XIII. auch dafür sein Verständnis“ (S. 19). „Er landet wie Spar-Annes sel. in der bürgerlichen Vulgarökonomie“ (S. 20). „Der Gottesgelobte“ (S. 21). „Wo es sich um unzweckhafte Rechte, um das Lebensinteresse der arbeitenden Klasse handelt, breist der Arbeiterpastor in erster Linie den Bettel“ (S. 27). „Pathetische, christlich-fromme Verschnürselungen, die für die Arbeiter absolut wertlos sind“ (S. 32). „Hohepriesterliches Pathos“ (S. 33), und schließlich das Schlussfolger: „Ja, das anzuführen verbietet uns die Rücksicht auf die elementarischen Forderungen des Anstandes; wir müssten unsere Lefer in jene Kloaken hinunterführen, wo man mit dem Täschentuch die Rose zuhält.“ Solche Bilder heißt nur der aus, der in Mockbergphantasien sich wählt, wie gewisse Vorstentiere in ihrem Element. Das ist die Abwärts-Entwicklung des Renegatenhofes. Spiegelberg, ich kenne dich! Wir gratulieren der Sozialdemokratie zu diesem „feinen Gejellen“.

Dieser Schimpfsbeflissene, nach dessen Vorstellung die Menschheit aus lauter Dummköpfen besteht mit Ausnahme seiner höchstgeigenen Persönlichkeit, hat bei seiner Lektüre der päpstlichen Enzyklika ganz vergessen, daß, wenn ein Kopf

und ein Schriftstück zusammenstoßen und es da einen hohen Klang gibt, gar nicht immer das Schriftstück schuld daran sein muß. Wo vollends ein solcher Lobsuchtsanfall das Resultat der Lektüre ist, tritt deutlich zutage, wie bitter schwer man seinen Inhalt empfindet, so schwer, daß man, um dem zu begegnen, selbst vor Fälschungen und zwar infamen Fälschungen nicht zurücktrekt. Denn die ganze Broschüre ist eine ununterbrochene Reihe von Fälschungen. Sage mir, worüber du schimpfst, und ich will dir sagen, was du fürdest!

**Aus Stadt und Land.**

„Freigesprochen“ betitelt sich der hochinteressante und spannende Familienroman von Ludwig Eucher, mit dem wir in der nächsten Nummer beginnen und worauf wir unsere verehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Schandau. Ein Hochstapler, in den 20er Jahren, rötliches Gesicht, Anflug von dunklem Schnurrbart, elegant gekleidet, ist hier und in Königstein aufgetreten unter verschiedenen Namen. Auch in Pirna hat er sich als Lieutenant Eger v. Segebarth aus Dresden sehen lassen. Besonders scheint er es auf das Prellen der Oberfellner abgesehen zu haben.

Chemnitz. Ein 19-jähriger Schüler hat sich am Sonnabend früh in seiner Wohnung vergiftet.

Marienberg. In einer Mosaiplattenfabrik fiel ein Arbeiter aus dem ersten Stockwerk in einen offenstehenden Schacht. Infolge schwerer innerer Verletzungen ist er wenige Stunden darauf gestorben.

Marienberg. Am Donnerstag früh verunglückte ein Waldarbeiter. Er war mit dem Ausstören einer Fichte beschäftigt, während seine Kameraden niederschütteten. Eine Fichte aber, die anders fallen sollte, traf den Mann so unglücklich, daß er an den schweren Verletzungen nach einer halben Stunde den Geist aufgab. Um ihren Ernährer weinen nun Kinder.

Nehrfau i. B. In das Unterkunftsbaus am Kuhberge wurde eingebrochen. Die Diebe hatten ein Loch in die Mauer gebrochen. Es fielen ihnen Zigaretten, Wein usw., jedoch kein Geld in die Hände.

Plauen i. B. Auch in diesem Jahre findet bei der Freiherrlich von Friesen'schen Gartendirektion in Rötha ein Kursus zur Ausbildung von Baumwärtern in drei Abschnitten statt. Ein Wiederholungskursus wird sich im nächsten Jahre anschließen. Die Abschritte des diesjährigen Kursus fallen in die Zeit vom 19. März bis 5. Mai (ausgenommen die Zeit vom 12. bis 17. April), vom 2. bis 7. Juli und vom 1. bis 20. Oktober d. J. Das Lehrhonorar beträgt 30 Mf.; es können jedoch geeigneter jungen Männern durch Vermittlung des Bezirksoberbauvereins Beihilfen zu den Unterhaltskosten in der Regel in der Höhe von 75 Mf. gewährt werden. Die betreffenden Gedanken sind baldigst und spätestens bis 1. März I. J. bei dem Vorsthenden des Bezirksoberbauvereins Plauen-Oelsnitz, Herrn Amtshauptmann Dr. Gund in Plauen, einzureichen.

Bittau, 10. Februar. In diesem Winter hat der Hörnerschlittenport im nahen Hain einen so riesigen Umfang an-

genommen, daß die Amtshauptmannschaft Bittau eine behördliche Regelung dieses Fahrwesens eintreten lassen wird, um mögliche Unfälle zu verhüten. Wie man hört, soll die Absicht bestehen, die Hörnerschlittenfahrten nur unter Führung geübter Fahrer zugelassen, die der behördlichen Aufsicht unterstehen.

Bittau. Die mutmaßliche BevölkerungsgröÙe unserer Stadt betrug nach den Feststellungen des Einwohnermeldeamtes am 31. Januar d. J. 34 822 gegenüber 34 716 Einwohnern im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Oybin, 10. Februar. Unsere Berge und Wälder liegen in so entzückender Winterschönheit, daß es angebracht ist, darauf ausserhalb zu machen. Namentlich ist der Blick vom Bergrestaurant Oybin in den Hausgrund und seine Umgebung von selenter Schönheit. Portien nach dem Töpfer, der Hellsengasse, Fürstenhöhe, dem Hochwald usw. sind besonders zu empfehlen. Auch die Hörnerschlittenbahn ist fortgesetzt vorzüglich.

Oberoderwitz. Von einem Radfahrer, der ohne Licht fuhr, wurde am Donnerstag abend eine Frau übersfahren. Sie schlug so heftig mit dem Kopfe auf, daß sie aus Nose und Mund blutete. Sie hat innere Verletzungen erlitten. Der Radfahrer fuhr die Verunglücks in die Schnide, entfernte sich dann, um angeblich den in der Nähe wohnenden Arzt zu holen, verließ und überwannt.

**Vermischtes.**

**v. Neue Geschichtsforschung.** Nur Hodzeit des Königs von Spanien schreibt der „Tag“ wörtlich: „Die Eheschließung folgt auf das strenge dem von Karl V. festgesetzten Ceremoniell. Ein prachtvoller Sonderzug führt die Braut, ihre Mutter, das zahlreiche Ehrengefolge durch Frankreich nach Spanien“ usw. Daß zu den Seiten Karls V. schon „prachtvolle Sonderzüge“ die iberische Halbinsel durchquerten, wird vielen Leuten neu sein. Aber die moderne Geschichtsforschung fügt ja immer neue Züge in das Bild jener Zeit. Vielleicht hat Karl V. nur deshalb im Kloster St. Just sich mit Uhrmacherei beschäftigt, um den Verwüstungen im Eisenbahnufer entgegenzuwirken.

**v. Im Simplontunnel übersfahren.** Ein italienischer Erdarbeiter hatte sich eines Abends trotz der zahlreichen Fahrmäuler in den Tunnel eingeschlichen, um sich darin in der Nacht nach Zürich zu begeben. Wahrscheinlich aber hatte er die darin herrschende intensive Hitze nicht ertragen können. An einer etwas holperigen Stelle war er dann ohnmächtig auf den Schienen zusammengesunken. Als er wieder zu sich kam, hatte ihm eine von Zürich kommende Maschine den rechten Arm abgeschossen. Halb verblutet hat man ihn ins Spital nach Zürich geschafft.

**v. „Gelbbuch“, „Weißbuch“!** Man hört so viel von „Gelbbüchern“, „Weißbüchern“ usw., ohne daß ein Großteil eigentlich genau zu sagen weiß, woher der Name kommt. Der Name „Gelbbuch“, „Weißbuch“ usw. stammt von der Farbe des Umschlages her, in welchen diplomatische Aktenstücke gebunden werden. Dabei pflegen die verschiedenen Regierungen immer die gleichen Farben zu gebrauchen. So veröffentlichten Deutschland und der heilige Stuhl

Hier ruht in Gott  
Otto Ludwig Bertrand-Seefeld.  
Bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und überreiche Erlösung.  
(Psalm 129,6.)

Die Kinder legen ihre Blumen auf das Grab. In stillem Gebete steht die Familie mit ihren Freunden um den Hügel. Ein lindes Lüftchen läßt die entblößten Stirnen wie ein Freundesgruß aus einer höheren Welt; leise und vereinzelt flingen süße Vogelstimmen, als sängten sie von Sehnsucht nach dem geligen Frühling, der nimmer vergeht. Glück ist mit seinen Freunden nicht allein zum Grabe gekommen. Ringsum stehen in ehrfürchtigstem Schweigen die Kolonisten, eine stattliche Zahl gebräunter Männer, die in harter Arbeit auf eigener Scholle um des Lebens Bedürfnisse sich mühen. Frauen mit blonden und braunen Kindern an der Hand. Dem, der im Schatten der Bäume ruht, verdanken sie alle ihr Heim, ihre Habe, viele unter ihnen auch die Umkehr zu einem besseren, neuen Leben. Er, ihr Vater, ist von ihnen gegangen, sein Geist ist unter ihnen geblieben, verkörpert in seinem Schne, der jetzt mit seinem Weibe und seinen Kindern an ihnen vorüberstreitet. —

„Gott segne und erhalte ihn!“ so tönen die Segenswünsche aus manchem Munde, widerhallen in aller Herzen, umschweben Felix und begleiten ihn hin-aus auf den sonnenbestrahlten Weg.

nicht beschreiben. In siebenhafter Sehnsucht zog es mich nach der Stadt; einsam und elend fehle ich zurück. In den Jahren deines Aufenthaltes in Deutschland wurde ich ruhiger, dennoch machte ich mehr als einmal die Reise vergebens, weil ich die Zeit deiner Rückkehr nicht kannte und dich eher zurückwartete. Endlich sah ich dich wieder. An einer Steghenke stand wartete ich auf dein Vorüberkommen, und du kamst, zum stattlichen, kraftvollen Manne herangewachsen. Nun konnte ich die Entschiedenheit dir anheimgieben, für mich aber gegen mich. Kein anderer sollte mir mehr im Wege stehen. Mit übermächtiger Gewalt zog mich mein Herz zu dir — und dennoch widerstand ich. Es gab nur ein Entweder — Oder. Entweder du entschiedest gegen mich; das wäre mir bitterer als der Tod — oder du entschiedest für mich, gabst deine Hoffnungen, deine Ansprüche auf — ich ahnte damals schon, daß du Anna im Herzen trugst — nein, dieses Vorher konnte ich nicht von dir verlangen. Mein Vaterrecht auf dich hatte ich verwirkt, du gehörtest denen, die an meine Stelle getreten waren, meine Pflichten übernommen hatten. — In meinem Herzen nahm ich Abschied von dir auf immer — du kamst du unerwartet hier heraus. Als ich dich in La Paz bei Holler sah, als ich hörte, daß du monatelang in Rueda Germania bleibst würdest, jubelte ich innerlich. Ich dankte Gott, der mir mehr gegeben, als ich zu bitten gewagt. Jede Arbeit trat zurück. Ich wollte dich sehen, um dich sein, mich deiner Nähe freuen. Ach, es war eine schmerzliche Freude, ein harter Kampf.

„In den vielen Jahren bin ich meines Wissens keinem der früheren Bekannten begegnet. Einer nur hat mein Geheimnis erkannt, Wolf, der Geßlutsmeister. Er war zu jener Zeit, da ich den Jockeyklub in Buenos Aires viel besuchte, daselbst angestellt. Bei einem Rennen verunglückte er und lag lange krank. Ich nahm mich seiner an, forstete für seine Verbringung nach dem deutschen Hospital und unterstützte ihn in jeder Weise. Diesem Umstände verdanke ich es, daß er mich hier wiedererkannte. Es scheint, daß er lange an meiner Identität zweifelte. Erst in letzter Zeit hat er sich mir genähert und mir wiederholt mit Enthüllungen gedroht. Es waren Erpressungsversuche. Ich wies ihn ab mit dem Bedenken, daß er weder bei dir noch bei Don Ernesto Dank erkannt werde. Seitdem bekannt geworden, daß ich das Gut gekauft habe, ist er in Sorge um seine Stellung. Ich bitte dich, ihm nichts nachzufragen.“

„In langen Zwischenräumen mache der Kranke diese Mitteilungen. Von John Bertrand — Horster — sprach er oft und mit grohem Leide. Er hatte sich stets mit der Hoffnung getragen, ihn noch zur Umkehr zu bewegen. Nun hatte der Bersteller den Weg ins dunkle Land entgegen dem göttlichen Gesetz aus eigenem Willen angetreten. „Möge er einen gnädigen Richter gefunden haben!“ flüsterten die bleichen Lippen. „Das eine, das größte Unrecht, daß er mir angetan, indem er mich in dem Glauben ließ, ich sei Meinrads Mörder, habe ich ihm vergeben. — In meinem Herzen und vor meinem Gott war ich schuldig, da ich die Waffe gegen den Wehrlosen erhob. — Doch dankt ich heute und in jeder Stunde meinem Gott, der es so gelenkt, daß ich nicht den Tod des Mitbruders verursacht habe. — Was durch Johns Falschheit über mich gekommen, will ich gern verschmerzen, nur um eines tut es mir leid — um deine Mutter, um das, was sie durch mich gelitten. — Sie hätte ich sie und ihr Kind verlassen ohne den schrecklichen Tertum jener Stunde. — Nun hat auch dieser Schmerz seinen Stockel verloren. Noch wenige Stunden und ich werde mit ihr vereint sein im Lande des Lichtes und des Friedens.“



Weißbücher, Österreich Holzbücher, England Blaubücher, Rumänen und Italien Grünbücher, Frankreich Gelbbücher.

**v Das Alter der drahtlosen Telegraphie.** Die Erfindung der drahtlosen Telegraphie haben wir als Triumph des Jahrhunderts der Errungenheiten gepriesen und nun kommt wieder der alte Ben Aliba, nimmt uns die Freude und sagt sein berühmtes „alles schon dagewesen“. Er schlägt einen Hollantzen vom Jahre 1600 auf und läßt uns dort von dem großen Bacon lesen, der einen „wundersamen Magnetstein“ guten Freunden zeigte und sagte: „Dieses ist wirklich ein kostbarer Stein“, so heißt es in dem Hollantzen, „von göttlichem Nutzen“. Zwei Raden müssen gleichzeitig mit dem Stein in Berührung gebracht und dann jede auf einen besonderen Tisch, von einem Alphabet umgeben, plaziert werden. Und nun können zwei Freunde, die vorbereitet und über den Zeitpunkt übereingekommen sind, aus jede noch so große Entfernung miteinander verkehren. Denn, dreht man die Raden inmitten des einen Alphabets, so folgt durch „geheime Sympathie“ die auf dem anderen Tisch befindliche in gleicher Weise. Ein gewisser Jaromar, der im Verdacht der Apostasie stand wegen seiner Freundschaft mit einem gewissen Alchymia, und der nach der Insel der Bekleidung als Gefangener gefaßt wurde, hat zuerst hier diese Versuche angestellt. Um mit seinen intimen Freunden in beständiger Verbindung zu bleiben, hat er diese wunderbare Telegraphie ausgedacht! — die drahtlose Telegraphie. Wir erinnern daran, daß die Erfindung des griechischen Feuers vergessen und noch immer nicht neu entdeckt wurde.

Von der Kultur noch nicht belebt war anscheinend eine Bauersfrau, die neulich auf der Strecke Karlsruhe—Offenburg in Bühl den Schallzug bestiegen. Als der Zug schon den Bahnhof verlassen hatte, wurde plötzlich die Kutsche gezogen. Der Zug hielt natürlich sofort, was eine allgemeine Panik zur Folge hatte, die sich aber bald legte, als aus einem Coupen eine Stimme erscholl: „Hohre numme wieder z'ru! X'ba' je mi Klöppelchen steh' lo!“ Diesem freundlichen Erstaunen konnte natürlich nicht Folge geleistet werden; man ließ jedoch die Pädere, nachdem man ihre Personalien festgestellt hatte, „vorläufig“ und „bis auf weiteres“ ziehen!

### Ökonomisch.

**Das große Nachspiel.** Ein Volksbuch für Gefunde und Sterne von Siglo. S. C. Knapp. Nach dem Ende des Verfassers in dieser Artung beschriebenes und herausgegeben von Dr. Antonius Reile, Professor der durchdringenden Schilder in Büchereien und langjähriger Schreiber des Gesamten Auszugs. Groß Ottakr. Hornamt, XXIV. Jahrgang war 1810 Seiten. Mit 132 Illustrationen im Text. 2) aufwärts Pfund zu 75 Groschen im Chromolithographie, einer ziemlich aufwendigen Darstellung des menschlichen Körpers in fünf Teilen und einem Kreis in Stahlblech. Preis geb. 12 Mark. (Schilder des Auszugs der Bücherei im Buchhandlung in Kempten). — Wer hätte nicht aus dem großen Nachspiel des Knapp und den durch diese erwünschte und natürliche Übungsschule erzielten Lustensachen Erfolg gehabt! Ja hunderttausende von Exemplaren sind seine einzigen Schriften (kleine Kassette). So sollt ihr leben, mein Leibknecht, Kasimir, Nachkalender wird, in allen Naturjahren, in allen Schildern der Bevölkerung, in Palast und Hause verbreitet, und hunderttausende haben ihm unter Begehung der vor diesen gezeigten Ehrendienste, Wiederherstellung ihrer zerstörten Künste und Reinigung aus schweren Liden aufgefunden. Ein Heilsgeist war jedoch bisher mit den Nachspielen Schaden verbunden, der vor allen, die sie daraus Nutzen wollten,

unangenehm empfunden und häufig beklagt wurde. Der Räuber der Knappischen Schriften war nämlich, wenn er sich über irgend eine Krankheit, über die Art und Weise oder die Wirkung einer Wasserkonwendung usw. unterrichten wollte, gezwungen, die darauf bezüglichen Schilder mühsam aus den einzelnen Büchern Knappa zusammenzutragen und zusammenzufügen. Dieser Unbehaustand blieb natürlich Knappa selbst nicht verborgen, und er suchte daher den Plan, den ganzen Inhalt seiner Schilderwerke systematisch geordnet und einheitlich verarbeitet in einen einzigen Band, zusammenzuholen und herauszugeben. Richten in seinen Vorbereitungen dazu trat jedoch der Tod dahinter. Ein langjähriger Schüler und Sekretär Herr Victor Reile, der Vorstand des Nachlasses Büchereien, unternahm es nun, die begonnene Arbeit fortzuführen und zu vollenden, und er brachte dieser mühsamen, langjährigen Arbeit liegt nun in einem statlichen Bande von über 1800 Seiten das von der Verlagsbuchhandlung aus veröffentlichte ausgewählte „Große Knappa“ vor uns. Man gewinnt von dem Heile sofort einen vorsprünglichen Eindruck. Die Anordnung des Textes lehrt sich doch klar an den beiden Hauptwerken Knappa. Die Schilder und Mein Testament an; der Inhalt ist weitgetrennt aus den Schilderwerken wiedergegeben, und wir haben also den echten Knappa in seiner ganzen Originalität vor uns. Die Zahl der Abbildungen über Art und Weise des Wasserkonsums usw. ist eine außerordentlich große, die Schilder sind größtenteils ganz neu und vorzüglich ausgebildet. Ganz besonders sind wir aber erfreut, über die Beigabe von über 100 Blaugraubildern aus 20 Tafeln in Chromolithographie, die in naturgetreuen Farben eine wohlbündige biblische Darstellung aller von Knappa in seinen Büchern erwähnten und mit leicht empfohlenen Heilspflanzen bleiben; außerdem erhalten wir eine sehr intensive, nach vorsprünglichen anatomischen Präparaten, die uns über den Bau und das Innere unseres Körpers verleben. Alles in allem gewonnen können wir daher in dem großen Knappa eine Welt bezeichnen, das auf dem Gebiete des populären medizinischen Literatur sowohl nach Inhalt, als äußerer Gestaltung zu den besten geziichtet werden darf und zweitens eine ebenso große Verbreitung verdient, wie eine solche die Schilderwerke Knappa gefeuert haben. Was wir noch besonders betonen möchten, ist der Umstand, daß das große Nachspiel unbedeutlich jedermaßen auch den jüngeren Familienkinderen, in die Hand gegeben werden darf, was bei einigen ähnlichen und weit verbreiteten Werken nicht gelingt werden kann. Der Preis des Buches muß mit Sicherheit auf den großen Umfang und die zahlreichen Illustrationen als ein sehr wichtiger berechnet werden und ist die Wirtschaftlichkeit doch dadurch bedeutend erleichtert, daß die Verlagsbuchhandlung den Preis gegen Kostenabnahmen gestaltet.

**G. Oradell-Mazzetti**, eines der bedeutendsten österreichischen Maler der Gegenwart, erfuhr im Februarhaupt der „Warte“ (Wien), Allgemeine Verlagsanstalt in b. d. — Preis vierfach jährlich 2 M.; einzelne Hefte 75 Groschen) eine tiefreiche und würdige Anerkennung ihrer reichen Kunst. Dr. Storck gibt damit zugleich einen wertvollen Beitrag, wie künstlerische Vollendheit überhaupt zu gewinnen ist. Bei dem lebhaften Treitel, den „Liebe und Maria“ bei seinem Geschehen im „Hausland“ bravourös bot und in der Vollkommenheit des Urteils, das sich jetzt in der Kritik des Buches wieder zeigt, wird diese Einheit als orientierend empfunden werden. Die „Warte“ hat sie damit aufs neue als herausragendes Literaturwerk erwiesen. Über die Kunstform des Themas bringt der Künstler wohl berüchtigte Arbeitskraft und Kunstmuseumsholz. Al. v. Gleichen-Krämer eine feinmalige, eindrückliche Darlegung. Über den alten Kontinent als Theaterstätte berichtet uns Dr. Svenner in einer sehr sorgfältigen Arbeit, die fruchtbare Ausbildung über das Theatervorwerfen bietet. Ergänzt wird dieses Werk durch die aktuelle Behandlung Herm. Rohrs und seiner Werke durch Dr. P. Gredelin Schmidt. Der Herausgeber endlich analysiert eingehend Krentens neuesten Roman „Mägde“, der energisch abgelehnt wird. Der übrige Inhalt des Heftes ist nicht weniger bedeutsam.

### Produktentwörfe.

**Dresden, 12. Februar.** Produktentwörfe in Dresden. Preise: Säuer. Stimmung: Ruhig.

Wizen, weißer, neuer 175—179 M., brauner, alter 76—78 kg — brauner, neuer 72—78 kg 160—174, rauhlicher, rot 182

bis 190, bo. Weißer 188—193, amerikan. Rauh und argentin. 190—195. Rogen, ländlicher, alter 74—76 kg —, bo. neuer 72—74 kg 161—165, preußischer 168—170, bo. rauhlicher 178—175. Gerste, ländliche 160—167, säuerliche 165—171, Polenische 160—170, böhm. 168—190, männliche 168—166, Buttergerste 142—150. Hafer, ländlicher, alter —, neuer 155—167, säuerlicher 157—169, russischer 163—176. Mais, Cinquantaine 165—175, La Blaue, gelber 187—192, amerikan. weig 136—140. Rüßel pro 100 kg netto mit Asch, roffinierte 57,00. Rapsflocken pro 100 kg: Dresdner Marke, lange 14,00, runde 18,00. Leinsuchen pro 100 kg: Dresd. L. 10,00, II. 18,00. Weizenmehl I. Marke pro 100 kg netto ohne Saat (Dresd. Marke): Rauhgerste 34,00—51,00, Rieslerauszug 29,50 bis 30,00. Semmelmehl 25,00—29,00. Brotmehl 17,80—18,00. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saat (Dresdner Marke): Nr. 0 26,00—26,50, Nr. 0/1 25,00—25,50, Nr. 1 24,00—24,50, Nr. 2 21,00—22,00, Nr. 2 17,50—18,50. Buttermehl 18,00—19,20. Weizenflocke 10,80—10,90, feine 10,40—10,60. Roggenflocke 11,20 bis 11,50. Die für Käse pro 100 kg notierten Preise beziehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Keine Werte über 5000 kg. Weißpreise verfehlen sich ergänzt der täglichen Abgabe.

\* Dresden, 12. Februar. Schlachtwiepreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 12. Februar 1906 nach amtlicher Feststellung.

Kategorie	Rindvieh	Schwein	Bezeichnung	Marktpreis für	
				50 kg	100 kg
Gallen	379		1. n. Rindvieh, ausgemästete Schafe Schafschädel bis zu 6 Jahren	41—43	76—79
			2. Rindvieh, nicht ausgemästete, — Schädel ausgemästete	42—44	78—81
			3. Rindvieh, ausgemästete Schafe und Schädel ausgemästete	37—40	72—75
			4. Rindvieh, jünger als 6 Jahre	34—36	67—71
			5. Rindvieh, jünger als 6 Jahre	29—31	64—66
Rohvieh und Rinder	189		1. Rindvieh, ausgemästete Rinder und Schafschädel ausgemästete	38—41	73—76
			2. Rindvieh, ausgemästete Rinder und Schafschädel ausgemästete	35—37	69—72
			3. Rindvieh, jünger als 6 Jahre	31—34	64—67
			4. Rindvieh, jünger als 6 Jahre	28—30	60—63
			5. Rindvieh, jünger als 6 Jahre	25—27	59—58
Gallen	211		1. Rindvieh, jünger als 6 Jahre und gut ge- zähmt	41—43	72—75
			2. Rindvieh, jünger als 6 Jahre und gut ge- zähmt	38—40	68—71
			3. Rindvieh, jünger als 6 Jahre	33—35	65—67
Rinder	225		1. Rindvieh (Rindfleischmutter und beste Schafsläder)	61—64	80—84
			2. Rindvieh (Rind und gute Schafsläder)	48—50	76—79
			3. Rindvieh (Schafsläder)	34—47	70—75
Schafe	1154		1. Schaf ausgemästete Schafe	40—42	81—83
"			2. Jüngere Wollschafe	38—39	78—80
			3. Jüngere Wollschafe	36—37	74—77
			4. Wollvieh, gesättigte Hammel und Schafe	33—34	70—72
Geselle	1624		1. a. Rindvieh der jüngeren Rassen und b. ausgemästete Jährlinge bis zu 10 Jahren	61—62	78—80
			2. Rindvieh ausgemästete Jährlinge	62—64	80—82
			3. Rindvieh ausgemästete Jährlinge	69—70	74—77
			4. Rindvieh ausgemästete, sonstigen Schafen	61—62	72—75
• Rinder- Schafe			5. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			6. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			7. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			8. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			9. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			10. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			11. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			12. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			13. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			14. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			15. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			16. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			17. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			18. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			19. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			20. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			21. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			22. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			23. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			24. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			25. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			26. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			27. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			28. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			29. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			30. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			31. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			32. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			33. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			34. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			35. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			36. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			37. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			38. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			39. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			40. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			41. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			42. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			43. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			44. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			45. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			46. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			47. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			48. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			49. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			50. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			51. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			52. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—
			53. Rindvieh ausgemästete Schafe	—	—